

Nr. 108

WELTANSCHAUUNGEN

Unabhängige Gemeinden in der freikirchlichen Szene

Markus Schmidt SJ
Wolfgang Mischitz
Klaus Schacht
Meinrad Föger
Johannes Sinabell

Nr. 108 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt.

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

Medieninhaber: Österreichische Bischofskonferenz

Herausgeber und Redaktion: Referat für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien. – Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien, vom 1. März 2017, Zl. 1700330
Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa.

Hersteller: Fa. Hannes Schmitz

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Markus Schmidt SJ Die Unabhängigkeit nicht-bündisch organisierter charismatischer Gemeinden	5
Wolfgang Mischitz Die apostolischen Netzwerke	33
Klaus Schacht Die messianisch-jüdische Bewegung	45
Meinrad Föger Christliche Gemeinde Salzburg Loig	63
Johannes Sinabell Gemeinden Christi	71

Vorwort

Man kann sich die Vielfalt an christlichen Kirchen vorstellen wie die Sterne am nächtlichen Firmament. Die Zahl ist riesig. Neben engeren Geflechtem und Haufen gibt es Konstellationen, die Bilder ergeben und Sterne, die verhältnismäßig alleine stehen. In dieser Broschüre widmen wir uns christlichen Kirchen und Gruppen, die auf dem großem Firmament klein erscheinen. Sie wollen wir von einer österreichischen Perspektive aus in den Blick rücken.

In Ermangelung einer besseren Bezeichnung fassen wir sie unter dem Sammelbegriff „unabhängige Gemeinden in der freikirchlichen Szene“ zusammen. Unabhängig zum einen, da die Gemeinschaften selbst Wert darauf legen, dass sich Gott in der je einzelnen Gemeinde vor Ort auf eine ganz spezifische Weise erkennen lässt; unabhängig aber auch darin, dass sie nicht zum Bund der Freikirchen in Österreich gehören.

Im einleitenden Artikel steht die neopentekostal-charismatische Szene im Fokus. Markus Schmidt SJ geht den Fragen nach, wie Gemeinden ihr Streben nach Unabhängigkeit von anderen christlichen Gemeinden begründen, und wie sie ihre Unabhängigkeit erreichen und bewahren. Er zeigt am Beispiel von Gemeinden, die durch die Neue apostolische Reformation inspiriert sind, welche Folgen es hat, keiner Konfession und Denomination anzugehören, und welche Kräfte es freisetzt.

Wolfgang Mischitz entfaltet in seinem Text – wie schon Schmidt in Anschluss an den amerikanischen Theologen Peter Wagner – wie Gemeindeleiter aus ihrem apostolischen Sendungsbewusstsein heraus, jenseits von tradierten theologischen Positionen aber unter Beibehaltung ihrer evangelikalischen Einstellung, Wege finden Gemeinden für „kirchlich Unbehauste“ zu gründen und zu etablieren.

Mit der messianisch-jüdischen Bewegung beschreibt Klaus Schacht ein Phänomen, das viele Fragen aufwirft. Die messianischen Juden identifizieren sich voll mit jüdischen Gebräuchen und Traditionen, glauben dabei aber, dass Jesus (Jeschua) der verheißene Messias der jüdischen Schriften ist.

Zum Abschluss der Broschüre werden mit den auf Walter Mauerhofer zurückgehenden Christlichen Gemeinden (Meinrad Föger) und den Gemeinden Christi (Johannes Sinabell) noch zwei Gruppen konkret vorgestellt,

erstere lokal, letztere weltweit präsent. Gemeinsam ist ihnen u. a., dass sie großen Wert darauf legen, keine übergemeindliche Organisation im Sinne einer eigenen Denomination zu bilden.

Das Redaktionsteam dankt den Autoren und auch den Gesprächspartnern aus den Gemeinden für die Mitarbeit an dieser Broschüre.

Bernhard Dobrowsky

Bernhard Wenisch

Die Unabhängigkeit nicht-bündisch organisierter charismatischer Gemeinden

Markus Schmidt SJ

Die beiden freikirchlichen Traditionen des Evangelikalismus und der Pfingstbewegung¹ machen mindestens ein Viertel der Weltchristenheit aus.² Zu ihnen gehören viele Gemeindebünde. Es gibt aber – auch in Österreich – eine Reihe von Gemeinden, die unabhängig sind und kein Interesse haben, sich Gemeindebünden anzuschließen. Bestenfalls sind sie interessiert, an einem losen Netzwerk von christlichen Gemeinden teilzunehmen. Das scheint im Widerspruch zu Jesu Abschiedsgebet zu sein, in dem er ausdrücklich den Vater bittet, dass alle eins sein mögen: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17,21)³ Dieser Umstand wirft einige Fragen auf: Worauf begründen diese Gemeinden ihr Streben nach Unabhängigkeit von anderen christlichen Gemeinden? Wie erreichen sie ihre Unabhängigkeit und wie bewahren sie sie? Dazu sollen im Folgenden einige Überlegungen angeboten werden, wobei die neopentekostal-charismatische Szene im Fokus steht.

¹ Zu den verschiedenen Ausprägungen dieser Traditionen und deren geschichtlicher Verwurzelung im Erweckungsprotestantismus vgl. Hans Gasper, Erweckung.

² Vgl. Todd M. Johnson et al., Christianity 2016.

³ Wenn nicht anders angegeben, sind die Bibelzitate aus: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.

1. Wurzeln des Unabhängigkeitsstrebens

1.1. In der Tradition des Protestantismus

Gemeinden, die keiner Konfession oder Denomination angehören, gibt es weltweit in unübersehbarer Anzahl. Ihre Zahl innerhalb der im weiteren Sinn verstandenen Pfingstbewegung⁴ wächst weiterhin sehr rasch.⁵ Sowohl in Afrika als auch in China, Lateinamerika und den USA sind die unabhängigen charismatischen Kirchen die am schnellsten wachsenden in der Weltchristenheit.⁶ Die Gründe dafür sind vielfältig. Förderlich für das Entstehen neuer Gemeinden und die damit gegebene Zersplitterung der Bewegung dürfte die tendenzielle Uneinigkeit der neopentekostalen Gemeinden in organisatorischen Belangen sein, die häufig zu Spaltungen führt,⁷ aber ebenso ihre Berufung auf 2 Kor 6,17 („Zieht darum weg aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr“). Diesen Text wenden sie schnell sowohl auf andersdenkende Christen, Christgläubige anderer Konfessionen als auch auf die säkulare Gesellschaft an.⁸

Unterschiedliche Versuche wurden unternommen, die freien unabhängigen Gemeinden begrifflich zu erfassen: Postdenominational Churches, Independent Churches, Charismatic Churches, Restoration Churches, Grassroots Churches, Primitivist Churches, Radical Churches, Neo-denominational Churches, New-Paradigm Churches, The Next

⁴ Zur Diskussion um eine Definition von „Pfingstbewegung“ siehe Peter Hocken, *Challenges*, 12–17.

⁵ Das ist einer der Gründe, weshalb es bisher keine Studien zum Neopentekostalismus gibt, die denen zur klassischen Pfingstbewegung vergleichbar wären. Vgl. ebd., 30–31.

⁶ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 6, 9–11. Eine soziologische Betrachtung bietet der aufschlussreiche Artikel von Michael Wilkinson, *Sociological Narratives*, einen tabellarischen Überblick über die Entwicklung in Großbritannien und den USA William Kay, *Pentecostalism*, 311–326, eine Darstellung aus römisch-katholischer Sicht Peter Hocken, *Challenges*, 29–52 sowie Hans Gasper, *Erweckung*, 141–172 und einen guten Überblick aus evangelischer Perspektive Peter Zimmerling, *Die charismatische Bewegung*, 51–54.

⁷ Vgl. dazu auch Peter Wagner, *Lektionen*, 48: „Eines der Resultate ist Wachstum durch Spaltung.“ Wagner sieht jedoch Spaltung keineswegs als etwas Anzustrebendes an. Er betont aber den positiven Wert der Verschiedenheit. Vgl. 2. b).

⁸ Vgl. Keith Warrington, *Pentecostal Theology*, 170.

Church.⁹ Kein Begriff hat sich wirklich durchgesetzt.¹⁰ Peter Wagner, einer der führenden Theologen der unabhängigen Gemeindebewegungen, zieht den Begriff „Neue apostolische Reformation“ vor.¹¹

Drei Aussagen werden dadurch verbunden: neu, apostolisch und Reformation. Wagner macht deutlich, dass es sich um eine neue Bewegung handelt. Die klassische Form der Kirche hat gute Dienste in der Vergangenheit geleistet, vermag aber nicht mehr, die Verbreitung der frohen Botschaft zu unterstützen. Teilweise ist sie sogar hinderlich. Es gilt, auf die neue Bewegung des Heiligen Geistes zu achten,¹² der in der Gegenwart einen neuen Aufbruch schenkt, aber mit modernen Formen. Peter Wagner macht dies mit dem Bild Jesu von den Weinschläuchen deutlich (vgl. Mt 9,17). Neuer Wein gehört in neue Weinschläuche, nicht in alte, auch wenn sie erneuert sein sollten. Erneuerung und Wiederbelebung des Alten funktionierten meistens nicht, wie die Erfahrung lehre. Solch ein neuer Schlauch sei die Neue apostolische Reformation. Diese sei seit der Reformation im 16. Jahrhundert die radikalste Veränderung der Art und Weise, wie Kirche gelebt werde.¹³

Die neuen Weinschläuche bilden die neuen Gemeinden. Auch wenn die alten Weinschläuche für viele Jahre gehalten haben, so sind sie jetzt nicht mehr ganz vorne an der Erweiterung des Reiches Gottes beteiligt. „Der neue Wein des Heiligen Geistes erfordert überarbeitete Gefäße.“¹⁴ Neue Gemeinden zu gründen, ist Aufgabe eines jeden christgläubigen Menschen. Der Schwerpunkt liegt also auf der Gemeinde, der Ortskirche.¹⁵ Von ihr

⁹ Vgl. Peter Wagner, Churchquake, 38–43; Michael McClymond, Charismatic Renewal, 45, Anm. 1. Da die Begriffe teilweise kaum ins Deutsche zu übersetzen sind, gebe ich sie in der Originalsprache wieder.

¹⁰ Nach Peter Hocken, Challenges, 43, habe sich in der Begrifflichkeit „charismatisch“ gegenüber „neopentekostal“ durchgesetzt.

¹¹ Vgl. Peter Wagner, Churchquake, 34. Im deutschen Sprachraum gehört Christian A. Schwarz zu den führenden Theologen der Gemeindeaufbau-Bewegung („gemeindekybernetische Strategie“). Siehe Fritz Schwarz und Christian Schwarz, Theologie des Gemeindeaufbaus; Christian Schwarz, Praxis des Gemeindeaufbaus; Christian Schwarz, Die Dritte Reformation. Die Gemeindeaufbau-Bewegung ist zwar nicht deckungsgleich mit der „Neuen apostolischen Reformation“, sie teilt aber vieles mit ihr und gehört zu ihren wichtigen Grundlagen. Dazu kritisch und umfassend: Christian Möller, Gemeindeaufbau 1; Christian Möller, Gemeindeaufbau 2.

¹² Vgl. Peter Wagner, Churchquake, 34.

¹³ Vgl. ebd., 17.

¹⁴ Ebd., 33.

¹⁵ In der römisch-katholischen Kirche und in den Ostkirchen wird unter Ortskirche nicht die

gehen alle pastoralen Initiativen aus.

Die historischen Wurzeln dieses Verständnisses von Kirche liegen wesentlich bei Martin Luther (1483–1546). Von ihm geprägt, schrieb Philipp Melancthon (1497–1560) die *Confessio Augustana* (das Augsburger Bekenntnis), um den neuen Glauben als rechtgläubig zu verteidigen. Hier ist besonders Artikel VII wichtig. In diesem wird gesagt, wo die wahre Kirche gegenwärtig ist: „Es wirt auch geleret, das alzeit müsse ein heilige Christlich kirche sein und bleiben, welche ist die versamlung aller gleubigen, bey welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sacrament laut des Evangelii gereicht werden.“¹⁶ Melancthon bestimmt also zwei Kennzeichen, an denen die wahre Kirche Christi zu erkennen ist: Jene Gemeinde ist wahre Kirche, in der das Evangelium wahrheitsgemäß und ohne Zusätze verkündigt wird und die Sakramente stiftungsgemäß gefeiert werden. Als Sakramente werden nur Taufe und Abendmahl verstanden.

Die neue Bewegung ist apostolisch. Peter Wagner nennt drei wichtige Nuancen im Verständnis von „apostolisch“:¹⁷ (1) Es handelt sich um die Verwirklichung des Christentums gemäß dem Neuen Testament; (2) Priorität haben die nichtchristlichen Menschen; (3) Die Gabe und das Amt des Apostels sind wiedereingeführt.¹⁸

Nun noch zum dritten Aspekt: Es handelt sich um eine Reformation. Diese unterscheidet sich allerdings von der ersten im 16. Jahrhundert deutlich. Wagner erklärt den Unterschied:

„Die radikale Veränderung im 16. Jahrhundert war weitgehend theologisch. Die gegenwärtige Reformation ist nicht so sehr eine Reformation des Glaubens (die grundlegenden Prinzipien der Reformation sind intakt), sondern eine Reformation der Praxis. Ein größerer Unterschied war, dass die Reformation des 16. Jahrhunderts eine Reaktion auf eine korrupte und vom Glauben abgefallene Kirche war.“¹⁹

Peter Wagner macht deutlich, dass sich die jetzige Reformation auf die

Gemeinde, sondern die Diözese verstanden.

¹⁶ CA VII; Irene Dingel (Hg.), *Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche*, 102.

¹⁷ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 44–46.

¹⁸ Vgl. dazu auch Veli-Matti Kärkkäinen, *Pentecostalism*. Für einen Überblick zum Amt des Apostels aus pfingstlerischer Perspektive siehe Keith Warrington, *Pentecostal Theology*, 138–140.

¹⁹ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 36; Hervorhebung im Original.

Praxis richte, nicht auf den Glauben. Eine veränderte Praxis solle der Bedeutungslosigkeit der traditionellen Kirchen entgegenwirken. Dass er die Reformation des 16. Jahrhunderts gegen eine korrupte und gar vom Glauben abgefallene Kirche gerichtet sieht, ist zwar im Protestantismus eine nicht ungewöhnliche Sichtweise, ist aber einseitig und wird den geschichtlichen Gegebenheiten nur teilweise gerecht.

1.2. In der Distanz zu Denominationen

Gemeinden, die sich zur Neuen apostolischen Reformation zählen, wollen frei von Konfession und Denomination sein.²⁰ Darin scheinen sie von der Spätregen-Erweckung (*Latter Rain Revival*) beeinflusst zu sein, der sie einiges verdanken.²¹ „Indem sie mit bestehenden christlichen Traditionen brachen, wollten sie eine Wiederherstellung des übernatürlichen, apostolischen Christentums. [...] Die Pfingstler wollten das Christentum (*Christendom*) ersetzen, nicht reformieren.“²² So meinen sie, der frischen Bewegung des Heiligen Geistes folgen zu können. Die traditionellen protestantischen Denominationen tendieren dazu, durch ihre Struktur mit Vorständen und Ausschüssen das Wehen des Heiligen Geistes zu behindern. In Gemeinden der Neuen apostolischen Reformation gibt es eine andere Struktur. Der Pastor liefert die Vision und geht voran. Er ist kein Angestellter des Kirchenvorstandes, sondern er beruft Menschen, die er auswählt und die seine Vision unterstützen, in sein Team.²³ Peter Wagner spricht daher davon, dass die meisten Denominationen traditionsgeleitet, während Gemeinden der Neuen apostolischen Reformation visionsgeleitet seien. „Der Unterschied ist enorm.“²⁴

Dieses Verständnis führt zu einer neuen Blickrichtung, was die zeitlichen Dimensionen betrifft: „Die Leiter der traditionellen Kirchen

²⁰ Vgl. Peter Hocken, *Challenges*, 34–35.

²¹ Vgl. Michael McClymond, *Charismatic Renewal*, 34–35.

²² Vgl. ebd., 31. Siehe auch William Kay, *Pentecostalism*, 291. Ähnlich Peter Zimmerling, *Die charismatische Bewegung*, 51. Eine extreme Position dazu vertritt John Noble, *Forgive Us*.

²³ Vgl. William Kay, *Pentecostalism*, 195–196. Eine ungewöhnliche Ausnahme ist Vineyard USA. Hier wird der Leiter gewählt. Vgl. Peter Hocken, *Challenges*, 39, Anm. 43.

²⁴ Peter Wagner, *Churchquake*, 56.

sehen sich nach der Vergangenheit, leben in der Gegenwart und fürchten die Zukunft. Neue apostolische Leiter schätzen die Vergangenheit, leben in der Gegenwart und sehnen sich nach der Zukunft.²⁵ Diese Rückwärts-gewandtheit in der Blickrichtung ist nur ein Faktor, der als Grund für das Schrumpfen der traditionellen Denominationen angesehen wird. Sieben institutionelle Gründe für den Mitgliederschwund können angeführt werden:²⁶

- Verleugnung (obwohl es kein Gemeindegewachstum gibt, wird das nicht als Problem gesehen),
- Liberalismus,
- inflationäre Toleranz (alles ist gleich-gültig),
- falsche Prioritäten (sozialer Dienst [*cultural mandate*] wird wichtiger als evangelistischer Einsatz [*evangelistic mandate*]),
- Aversion gegenüber Evangelisation,
- Misstrauen Wachstum gegenüber („high quality churches are not expected to grow“²⁷),
- Misstrauen gegenüber charismatischer Leiterschaft („[t]he pastor is not supposed to be the leader of the local church, but rather an implementer of the leadership of the elected board or of the congregation“²⁸).

Aufgrund dieses Befundes ziehen es Leiter Neuer apostolischer Gemeinden vor, mit ihren Gemeinden keiner Denomination anzugehören. Sie möchten frei sein, der belebenden Bewegung des Heiligen Geistes folgen zu können. Dennoch wollen sie nicht isoliert sein. Daher bilden sie mit Gleichgesinnten neue Gemeindefnetzwerke, die viele der Aufgaben und Funktionen von Denominationen übernehmen.

Die Gemeinden sind zwar unabhängig, diese Unabhängigkeit ist jedoch nicht absolut zu verstehen. Unabhängigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang, frei von der Bindung an eine Denomination, aber dennoch nicht isoliert zu sein. Das will kaum ein Pastor einer Neuen apostolischen Gemeinde.²⁹

²⁵ Ebd.

²⁶ Vgl. ebd., 23–28.

²⁷ Ebd., 27.

²⁸ Ebd., 28.

²⁹ Vgl. ebd., 39.

1.3. In der Beheimatung in der modernen Kultur

Eine Denomination steht immer in einer bestimmten Tradition. Diese kultiviert und bewahrt sie. In den Augen von Leitern aus der Neuen apostolischen Reformation ist in einer Denomination dadurch wenig Platz für Neuerungen, die für die Rettung von Menschen notwendig wären. Donald Miller, kalifornischer Religions- und Kulturwissenschaftler, meint daher: „Wenn das Christentum überleben will, muss es sich ständig neu erfinden, indem es seine Botschaft an die Mitglieder jeder Generation zusammen mit deren Kultur und geographischem Kontext anpasst.“³⁰ Das scheint der Pfingstbewegung und besonders der Neuen apostolischen Reformation gelungen zu sein, indem sie sich durch Anpassung und Innovation in der globalisierten Welt präsent gemacht hat.³¹

Die Verwobenheit in die moderne Zeit wird augenscheinlich bei der Musik. Die Lobpreis- und Anbetungsmusik in Neuen apostolischen Gemeinden ist Teil der zeitgenössischen Kultur. Die Gemeinden nehmen die moderne Kultur auf und versuchen mit ihr, die Botschaft von Rettung und Heil den Menschen heute verständlich und erfahrbar zu machen.³² Was bei Musik und Technik gelten mag, gilt jedoch (oft) nicht bei ethischen Regeln. Zeitgenössische Ethik und Moral wird häufig als unbiblisch und als mit der Lehre Jesu Christi nicht vereinbar erkannt.

2. Neue Art der Evangelisierung

Ein auffallender Unterschied zwischen traditionellen Kirchen und Neuen apostolischen Gemeinden ist der letzteren Freude an und manchmal Aggressivität in der Evangelisierung.³³ Die Mitglieder dieser Gemeinden sind so erfasst von der frohen Botschaft der Errettung durch Jesus Christus, dass sie diese Erfahrung unbedingt an andere Menschen weitergeben möchten. Vier Charakteristika im Handeln sind erkennbar:³⁴

- Ausweitung der Ortskirche (= Ortsgemeinde),

³⁰ Vgl. Donald Miller, *Reinventing*, 18.

³¹ Vgl. David Martin, *Pentecostalism*.

³² Vgl. Peter Hocken, *Challenges*, 35–36, 41, 77.

³³ Vgl. ebd., 36.

³⁴ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 183.

- Gründung neuer Gemeinden (church planting),
- Sozialdienste für die Menschen in der Nachbarschaft der Gemeinde,
- transkulturelle Mission

Die beiden ersten Punkte sind zweifelsohne die bedeutendsten für eine Gemeinde, die sich der Neuen apostolischen Reformation zugehörig fühlt. Daher sollen sie im Folgenden behandelt werden.

2.1. Ausweitung der Ortskirche (= Ortsgemeinde)

Peter Wagner hat drei Arten von Philosophie in den Diensten der Gemeinden der Neuen apostolischen Reformation herausgearbeitet. Zu diesen drei Arten tendieren Gemeinden, die mit der traditionellen Art, die Menschen zu erreichen, gebrochen haben:³⁵

- Durch suchende Menschen bewegte Gemeinden (*Seeker-driven churches*): Zielgruppe sind die nichtkirchlich gebundenen Menschen, um sie zu Gott zu führen. Bereits gläubige Menschen sind zwar willkommen, die Gestaltung von Liturgie, Architektur und anderem richtet sich jedoch nach den Bedürfnissen der nichtkirchlich gebundenen Suchenden. Das Gebet bezieht die anwesenden Gläubigen wenig ein. Als herausragendes Beispiel kann die Willow Creek Community Church genannt werden.
- Auf suchende Menschen aufmerksame Gemeinden (*Seeker-sensitive churches*): Sie sind den seeker-driven churches ähnlich. Der Unterschied ist jedoch, dass hier in gleicher Weise auf die Bedürfnisse sowohl von Suchenden als auch schon Gläubigen geachtet wird. Keine der beiden Gruppen wird bevorzugt. Es wird alles vermieden, was Personen im kirchlichen Leben abschrecken könnte.
- Machtorientierte Gemeinden (*Power-oriented churches*): Die Betonung dieser Gemeinden liegt auf übernatürlichen Machterweisen im Gebet und im öffentlichen Dienst. Viele Gemeinden der Neuen apostolischen Reformation zählen zu diesem Typ.

Es ergibt sich also ein recht breites Bild von Gemeinden mit ihren je eigenen Schwerpunkten. Das lässt schon erahnen, dass die Neue apostolische

³⁵ Vgl. ebd., 188–189.

Reformation vielfältig ist und auf Menschen mit unterschiedlichem Zugang zum Glauben bzw. unterschiedlichem Glaubensniveau zugeht.

2.2. Gründung neuer Gemeinden (church planting)

Entsprechend dem reformatorischen *sola scriptura*-Prinzip ist die Bibel einzige Grundlage und Norm für ein christliches Leben und die Strukturierung neuer Gemeinden. Nach Peter Wagner wären die Gemeinden der Neuen apostolischen Reformation diejenigen, die der Verwirklichung der Prinzipien der *Apostelgeschichte* am nächsten kommen. Insgesamt verstehen sie allerdings sowohl die technischen als auch die geistlichen Aspekte von Kirchenwachstum in bemerkenswerter Weise.³⁶

Wie Studien ergeben haben, wachsen junge Gemeinden schneller als alte. Ebenso verhält es sich mit kleinen Gemeinden, die rascher wachsen als große. „Das ist der Grund, weshalb neue Gemeinden zu vervielfachen ein so dynamisches Wachstumsprinzip ist.“³⁷ Peter Wagner schreibt sogar: „Die für sich genommen effektivste Evangelisationsmethode, die es gibt, ist die Gründung neuer Gemeinden.“³⁸ Die Neugründungen sind von Natur aus jünger und kleiner als die bestehenden Gemeinden. Für Wagner wachsen sie, weil sie Antwort auf Fragen geben, welche die Leute bewegen. Sie geben den Menschen, was sie suchen und wollen.³⁹ Es ist letztlich die Frage nach dem Sinn des Lebens. „In beiden Fällen (Wagner bringt das Beispiel von John Wesley [Methodisten] und Bill Hybels [Willow Creek Community Church]) wird der Sinn des Lebens in einer persönlichen, lebensverändernden Beziehung zu Jesus Christus entdeckt.“⁴⁰

Diese vielen Neugründungen von Gemeinden bringen eine große Zersplitterung in die Pfingstbewegung⁴¹ und so auch in die Christenheit.

³⁶ Vgl. Donald Miller, *Reinventing*, 15. Zur geistlichen Vollmacht im Gemeindeaufbau siehe Peter Wagner, *Lektionen*.

³⁷ Vgl. Donald Miller, *Reinventing*, 191.

³⁸ Peter Wagner, *Gemeindegründung*, 12. Sehr kritisch dazu: Peter Zimmerling, *Die charismatische Bewegung*, 321–326.

³⁹ Vgl. William Kay, *Pentecostalism*, 307–308; Peter Zimmerling, *Die charismatische Bewegung*, 331–333.

⁴⁰ Peter Wagner, *Churchquake*, 14.

⁴¹ Vgl. Keith Warrington, *Pentecostal Theology*, 136: „Pentecostalism is rife with division.“

Das wird jedoch von der Neuen apostolischen Reformation keineswegs so gesehen. Sie sieht hier keine Kirchenspaltung, sondern eine Bereicherung und einen Ausdruck der vielen verschiedenen (geistlichen) Gaben, die Gott schenkt. „Im Leib Christi ist Verschiedenheit eine positive Qualität.“⁴² Jeder Mensch, jede Gemeinde ist verschieden, und sie haben ihre eigenen Charakteristika. Peter Wagner macht es deutlich: „Meiner Meinung nach ist es umso besser, je mehr individuelle Christen wir haben; umso besser, je mehr Gemeinden wir haben; und umso besser, je mehr apostolische Netzwerke wir haben.“⁴³ Daher verwundert es nicht, wenn Peter Wagner auch die konfessionelle Vielfalt positiv bewertet.⁴⁴

Die ständige Gründung neuer Gemeinden wird auch mit dem Satz begründet, dass „Gott keine Enkelkinder habe“. Gemeint ist, dass die nächste Generation selten in der Gemeinde der Eltern für Christus gewonnen werde. Daher braucht es neue Gemeinden für jede Generation.⁴⁵ Eine andere theologische Rechtfertigung für neue Gemeindegründungen besteht darin, dass es auch dort, wo bereits Gemeinden bestehen, genug kirchlich unerreichte Menschen gibt. Hier sei es nötig, sich auch um diese Menschen zu kümmern (vgl. 2 Petr 3,9). Dafür wird das Gleichnis Jesu von dem verlorenen Schaf angeführt, das zu suchen der Hirte sich aufmachte (vgl. Lk 15,3–7).⁴⁶ Der evangelische praktische Theologe Peter Zimmerling bringt schließlich noch eine dritte Begründung. Nicht nur der einzelne, sondern auch eine Gemeinde als Ganze dürfe nach dem Gebot Jesu nicht für sich selbst leben (Mk 8,35). Sie erfülle dieses Gebot, wenn sie Gemeindemitglieder mit ihren Gaben für den Aufbau einer Tochtergemeinde freigebe.⁴⁷

Nüchtern betrachtet werden meistens jedoch nichttheologische Gründe für den Schritt zu einer Gemeindegründung ausschlaggebend sein. Zu ihnen gehören postmoderner Individualismus, Schwund an Bindekraft zu vorgegebenen Institutionen, Traditionsabbruch, Mobilität, Pluralisierungsprozesse christlicher Frömmigkeitsformen, Protest gegen Kompromisse in

⁴² Peter Wagner, *Churchquake*, 194.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd.: „Most would agree, though, that the kingdom of God is better off having these new families of churches than it would have been without them.“

⁴⁵ Vgl. Peter Wagner, *Gemeindegründung*, 33.

⁴⁶ Vgl. ebd., 35–36.

⁴⁷ Vgl. Peter Zimmerling, *Die charismatische Bewegung*, 315.

der eigenen Kirche,⁴⁸ Attraktivität der neuen Religiosität als Bewältigung der Krise rationaler Weltsicht, Einfluss aus dem angelsächsischen Raum, der eine Pfarrstruktur wie in Europa nicht kennt. Häufig dürften aber letztlich Effektivitätsgründe die Motivation für Gemeindegründungen sein.⁴⁹

3. Bildung von apostolischen Netzwerken

Angesichts des zur Unabhängigkeit von Gemeinden der Neuen apostolischen Reformation Gesagten mutet es fast schon als Ironie an, dass Leiter dieser Bewegung den Begriff „unabhängig“ negativ empfinden. Sie verstehen sich nicht als Einzelkämpfer, die vom Leib Christi getrennt wären, sondern vielmehr als untereinander verbunden (*interdependent*).⁵⁰ Eine Ausnahme dazu bilden nur die African Independent Churches (AIC), für die dieser Ausdruck als *terminus technicus* verwendet wird, um sie von den traditionellen Missionskirchen zu unterscheiden.

Weil sich Gemeindeleiter der Neuen apostolischen Reformation als untereinander verbunden verstehen, kommt es zur Bildung von apostolischen Netzwerken.⁵¹ Das sind Vereinigungen, die zwar nicht in die Angelegenheiten der einzelnen Gemeinden hineinregieren können, die aber eine lose Gemeinschaft ermöglichen, in der die gleichgesinnten Leiter Ermutigung, Trost und Hilfe erfahren. Außerdem wird durch diese Netzwerke der überregionale Charakter der Kirche gesichert. Die Ortsgemeinde steht nicht allein da, sondern gehört zur weltweiten Kirche Gottes.

William Kay, Direktor des *Centre for Pentecostal and Charismatic Studies* an der Universität von Wales, deutet das Wachstum der unabhängigen Gemeinden und ihrer Netzwerke aus der gesellschaftlichen

⁴⁸ Siehe dazu auch Peter Hocken, *Challenges*, 123.

⁴⁹ Vgl. Peter Zimmerling, *Die charismatische Bewegung*, 316–321.

⁵⁰ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 39.

⁵¹ Vgl. William Kay, *Pentecostalism*, 194–197, 291–292; Peter Hocken, *Challenges*, 37–39. Eine noch mehr in die postmoderne Kultur eintauchende und von ihr stark geprägte Form von Gemeinden sind die Versammlungen der „emerging churches“. Sie sind zwar auch in Netzwerken verbunden, die aber loser und unabhängiger sind als die der Neuen apostolischen Reformation. Siehe dazu Pete Ward, *Liquid Church*, 55: „The vision of the church as networks of relationship and communication suddenly takes on a powerful symbolic significance.“

Situation, die sich nach 1945 in der westlichen Gesellschaft herausgebildet hat. Große gesellschaftliche Barrieren fielen, und das machte es Netzwerken aus den 1970er Jahren leichter, sich den natürlichen sozialen Konturen anzupassen. Die klassischen Denominationen waren demgegenüber im Nachteil. „Wir können diese Form der Anpassung als einen Grund für die Fähigkeit von Netzwerken ansehen, sich der Säkularisation zu widersetzen.“⁵²

3.1. Dreh und Angelpunkt der apostolischen Netzwerke

Es lassen sich folgende Merkmale apostolischer Netzwerke erkennen:⁵³

- überregional,
- gegründet auf (persönliche) Beziehungen.
- *ein* Leiter (nicht ein Team, eine Gruppe usw.),
- Autorität kommt von unten und steigt hinauf,
- das Netzwerk dient; es kontrolliert nicht (keine kontrollierende Zentraleitung),
- es gibt der Leiterschaft der Lokalgemeinde zusätzlichen Wert.

Der Gründer eines apostolischen Netzwerkes wird als charismatischer Leiter wahrgenommen. Ihm kommen Eigenschaften zu, die seine Kollegen als von übermenschlichen Quellen ausgehend ansehen. Da verwundert es wenig, dass der Gründer eines solchen Netzwerkes große Verantwortung trägt. Er ist außerdem derjenige, der die Vision des Netzwerkes entwickelt. Dieser Vision verpflichten sich die Mitglieder ganz und arbeiten daran, sie umzusetzen.⁵⁴

Die Gefahr, dass daraus eine Denomination wird, ist nicht ganz auszuschließen. Harold Eberle, Gründer des in den USA und international tätigen Missions- und Publikationszentrums *Worldcast Ministries*, beschreibt den Übergang von Charisma (unabhängige Gemeinde/Kirche) zu einer Denomination:

„Die Kontrolle kommt unvermeidlich in die Hände derer mit Talenten zur Verwaltung und von Pastoren, die unter diesen dienen. Die apostolische Salbung wird durch Superintendenten, Regional-

⁵² William Kay, *Pentecostalism*, 309. Siehe auch William Kay, *Networks*.

⁵³ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 126–132.

⁵⁴ Vgl. ebd., 133–134.

repräsentanten, Aufseher, Bischöfe und andere mit unterschiedlichen Titeln ersetzt, wobei aber alle ein Herz für Verwaltung haben. Die prophetische Stimme wird durch Lehraussagen und akzeptierte Praxisformen ersetzt.“⁵⁵

Um dieser Gefahr entgegenzuwirken, werden Pastoren unterstützt, eigene apostolische Netzwerke zu gründen. Das kann helfen, die Neue apostolische Reformation gegen die Institutionalisierung (*routinization*) der Charismen zu immunisieren. Zwei Gründe können dafür namhaft gemacht werden:⁵⁶ (1) Die Zahl der Gemeinden in einem Netzwerk bleibt kleiner und leichter verwaltbar. (2) Dadurch wird ursprüngliche (*first-generation*), nicht institutionalisierte (*unroutinized*), charismatische Leiterschaft für jedes neue Netzwerk zur Verfügung gestellt.

Ein eigenes apostolisches Netzwerk aufzubauen, gehört zum guten Ton in der Neuen apostolischen Reformation. Für die Muttergemeinde ist es nicht immer leicht, Gläubige ziehen zu lassen, um neue Gemeinden zu gründen. Larry Kreider, Gründer einer Hausgemeinden-Bewegung, vergleicht die Mutterkirche mit Eltern, die das aufgezogene Kind in dessen eigene Familie freilassen müssen. Genauso verhält es sich bei geistlichen Eltern.

„Gesunde geistliche Eltern müssen in derselben Weise denken.

Diese Generation christlicher Leiter ist gerufen, viele der Gläubigen in ihren Gemeinden loszulassen, damit sie ihre eigenen geistlichen Familien gründen können – neue Zellgruppen und neue Gemeinden.“⁵⁷

Denn jeder ist berufen, Verantwortung zu übernehmen und Leiterschaft auszuüben. So kann man sagen, dass das apostolische Netzwerk eine Familie von Ortsgemeinden (*family of local churches*) ist.⁵⁸

3.2. Ausbildung der Pastoren

Statt Seminarien zur Ausbildung der Pastoren gibt es Lehrzeiten bei einem erfahrenen Pastor. Auf ein akademisches Studium bzw. den Erwerb solider theologischer Kenntnisse wird kein großer Wert gelegt, sondern

⁵⁵ Harold Eberle, Wineskin, 74.

⁵⁶ Vgl. Peter Wagner, Churchquake, 146.

⁵⁷ Larry Kreider, House, 189.

⁵⁸ Vgl. Peter Wagner, Churchquake, 147.

entscheidend bei der Ausbildung ist Praxisrelevanz.⁵⁹ Es kommt darauf an, dass eine Methode funktioniert. Tut sie das, ist sie gut.⁶⁰ Das kann zwar durchaus zu Gemeindegewachstum führen, die Gefahr, in Irrtum zu geraten, ist aber deutlich.⁶¹

Die Ausbildung zur Leiterschaft und vor allem eine wachsende Zahl an leitenden Personen ist ein wichtiger Fokus in der Neuen apostolischen Reformation. Denn wo die Zahl der Menschen in Leiterschaft nicht signifikant steigt, dort gibt es auch kaum Wachstum. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Neue apostolische Reformation die am schnellsten wachsende Bewegung innerhalb des Protestantismus ist. Sie kann dies nur sein, weil sie ein effizientes System zur Auswahl und zum Training von leitenden Personen hat. Diese sind bestimmt, ein Dienstamt zu übernehmen. „Daher ist ein wesentlicher Schlüssel zum Wachstum einer Neuen apostolischen Gemeinde die Vervielfachung von Mitgliedern in Diensten.“⁶²

Die Zurstüfung (= Bereitung für den Dienst) von *ministers* erfolgt in der Gemeinde. Peter Wagner beschreibt daher die Gemeinde als ersten „Inkubator“ für *ministers* (*the primary incubator for ministers*).⁶³ Jedes Mitglied der Gemeinde ist ein potentieller *minister* und daher angehalten, an drei Bereichen teilzuhaben:⁶⁴ Lobpreis und Anbetung (*Worship*), Annahme des Dienstes anderer (*Receiving ministry*), Dienst an anderen (*Ministering to others*). Keith Warrington beobachtet allerdings, dass diese Erwartung in der Praxis von vielen Mitgliedern nicht erfüllt wird. Das Engagement in Diensten der Gemeinde dürfte häufig minimal sein.⁶⁵

Die Hauptaufgabe eines *ministers* der Neuen apostolischen Reformation ist in Eph 4,12 dargelegt: „um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi.“ Welche Dienste dafür

⁵⁹ Vgl. Keith Warrington, *Pentecostal Theology*, 152–153. Für einen Überblick siehe 152–161.

⁶⁰ Das gilt auch für die Gemeindeaufbau-Bewegung: vgl. Christian Schwarz, *Die Dritte Reformation*, 17, 76–86, 96.

⁶¹ Vgl. Keith Warrington, *Pentecostal Theology*, 136. Sichtbar wird hier auch, dass die Pfingstbewegung und daher auch die Neopentekostalen zu Pragmatismus tendieren. Das ist einer der Gründe, weshalb sie kaum schriftlich ausgearbeitete Ekklesiologien haben. Vgl. ebd. Siehe auch Shane Clifton, *Pentecostal Ecclesiology*.

⁶² Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 209.

⁶³ Ebd., 210.

⁶⁴ Vgl. ebd., 209.

⁶⁵ Vgl. Keith Warrington, *Pentecostal Theology*, 134.

notwendig sind, wird in Eph 4,11 beschrieben: „Und er gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer“. Dieser fünfgliedrige Dienst wird als Wiedererrichtung der urgemeindlichen Situation (*restoration*) durch den Heiligen Geist verstanden und ist charakteristisch für neopentekostale Gemeinden.⁶⁶

Die Unterscheidung von Aufgaben für gemeindliche Amtsträger und Aufgaben, die Laien erfüllen, wird in der Neuen apostolischen Reformation immer unwichtiger.⁶⁷ Wichtiger ist dagegen, dass jede Person, die einen lebensverändernden Dienst übernehmen möchte, dazu eine entsprechende Möglichkeit erhält⁶⁸ und für diese Dienste auch ordiniert wird. Peter Wagner definiert Ordination folgendermaßen: „Ordination ist eine öffentliche Anerkennung durch qualifizierte geistliche Leiter, dass ein christgläubiger Mensch die geistlichen Gaben für den Dienst hat, zu dem er oder sie sich berufen fühlt, und die Autorisierung durch die Gemeinde, sie in einem entsprechenden Dienst auszuüben.“⁶⁹ Die Ordination ist also eine Übertragung eines bestimmten Dienstes durch die Gemeinde, repräsentiert durch „qualifizierte geistliche Leiter“. Das ist ein gänzlich anderes Verständnis von Ordination als in den sakramentalen Kirchen (römisch-katholische Kirche, Ostkirchen).⁷⁰

Auch die Lehrenden von Studienhäusern der Neuen apostolischen Reformation sind von einer anderen Art als diejenigen in klassischen theologischen Fakultäten:⁷¹

- Historiker werden durch Visionäre,
- biblische Exegeten durch kulturelle Exegeten,
- Theologen durch Unternehmer,
- Kritiker durch Cheerleaders und
- anerkannte Gelehrte durch dynamische Pastoren ersetzt.

Gerade von Lehrenden wird erwartet, dass sie die Fähigkeit haben, Leben, Vision und Salbung in das Leben der Studierenden einzupflanzen.

⁶⁶ Vgl. Peter Hocken, *Challenges*, 43.

⁶⁷ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 219. Ähnlich Keith Warrington, *Pentecostal Theology*, 133–134.

⁶⁸ Vgl. Carl George, *Prepare*, 155.

⁶⁹ Peter Wagner, *Churchquake*, 221.

⁷⁰ Bezüglich dessen, was ein Gemeindeaufbau-Pfarrer macht, siehe Christian Schwarz, *Praxis des Gemeindeaufbaus*, 62–69.

⁷¹ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 235.

Deshalb werden bewährte Pastoren gegenüber Professoren bevorzugt, da eine rein akademische Ausbildung meistens nicht dazu führt, dass den Lernenden Leben, eine Vision und Salbung vermittelt wird.⁷² Der Lehrplan von Studienhäusern der Neuen apostolischen Reformation sieht daher folgendermaßen aus:⁷³

- Dogmengeschichte ist jetzt Erweckungsgeschichte.
- Griechisch ist jetzt Bibelsoftware mit Strong-Konkordanz⁷⁴.
- Homiletik ist jetzt Predigen.
- Exegese bestimmter Bücher ist jetzt ein Überblick über das englische Neue Testament.
- Erkenntnistheorie ist jetzt prophetische Fürbitte.

Auffallend ist dabei, dass fundiertes Bibelstudium hintangesetzt wird. Wichtiger ist die Erfahrungsebene. Das wird beim ersten und letzten genannten Punkt besonders deutlich. Diese Betonung der Erfahrungsebene liegt auf der Linie der Pfingstbewegung. In ihr kommt der Erfahrung (des Heiligen Geistes) mehr Gewicht zu als dem intellektuellen Studium der Theologie.⁷⁵

Erwähnt sei noch, dass sich die Rolle der Frau in der Pfingstbewegung immer wieder verändert hat, je nach Pfingstkirche oder Denomination.⁷⁶ Für die Gegenwart stellt der zum Leitungsteam von „Jugend mit einer Mission“ gehörige Keith Warrington fest, dass Frauen „sehr unterrepräsentiert in der Leiterschaft in den meisten Pfingstkirchen und Denominationen“⁷⁷ sind.

⁷² Vgl. ebd., 236.

⁷³ Vgl. ebd.

⁷⁴ Diese Konkordanz des methodistischen Theologen James Strong (1822-1894) ermöglicht es durch die Ziffern, die auf die Sammlung der hebräischen und griechischen Wortwurzeln und ihrer Etymologie, Grammatik und Bedeutung in seinen biblischen Wörterbücher verweisen, die biblischen Wortbedeutungen zu studieren, ohne die biblischen Sprachen zu kennen.

⁷⁵ Vgl. William Kay, *Pentecostalism*, 309: „[I]t is the marriage between theology and experience that makes Pentecostalism what it is.“ Eine der bekanntesten Illustrationen dazu ist David Wilkerson, *Kreuz*.

⁷⁶ Für einen Überblick mit Literatur zu den zahlreichen Studien zu diesem Thema siehe William Kay, *Pentecostalism*, 300–302.

⁷⁷ Vgl. Keith Warrington, *Pentecostal Theology*, 143. Für einen Überblick siehe 142–152. Vgl. auch William Kay, *Pentecostalism*, 292.

4. Die zweite Reformation

Die Bewegung, die sich ab den 1960er Jahren in der Pfingstbewegung entwickelt hat, nennt Peter Wagner die zweite Reformation bzw. Neue apostolische Reformation (*New Apostolic Reformation*).⁷⁸ Wie in evangelischer Sicht die Kirche in der ersten Reformation Jesus Christus wieder gefunden habe, so werde die Kirche in der zweiten Reformation in ihrer Fülle wieder errichtet. Dazu gehöre wesentlich die Wiedereinführung des Apostelamtes.⁷⁹

Um besser zu verstehen, was die Neue apostolische Reformation ist, könnte Peter Wagners Definition hilfreich sein:

„Die Neue apostolische Reformation ist ein außergewöhnliches Werk Gottes am Ende des 20. Jahrhunderts, welches in signifikanter Weise das Aussehen des protestantischen Christentums weltweit verändert. [...] Besonders in den 1990er Jahren, wobei die Wurzeln fast ein Jahrhundert zurückreichen, entstehen neue Formen und operative Vorgehensweisen in Bereichen wie zum Beispiel dem Kirchenregiment, den zwischenkirchlichen Beziehungen, den Finanzen, der Evangelisierung, der Mission, dem Gebet, der Auswahl und Ausbildung in Leiterschaft, der Rolle von übernatürlicher Macht, dem Lobpreis und anderen wichtigen Aspekten des kirchlichen Lebens. Manche dieser Veränderungen können innerhalb von Denominationen wahrgenommen werden, meistens nehmen sie jedoch die Form von lose strukturierten apostolischen Netzwerken an. In praktisch allen Teilen der Welt bilden diese Neuen apostolischen Gemeinden den am schnellsten wachsenden Bereich des Christentums.“⁸⁰

Peter Wagner versteht Kirchen offenbar als Bewegungen (*movements*). So sind dann auch die römisch-katholische Kirche und die anglikanische Kirche „alte“ apostolische Bewegungen („*old“ apostolic movements*).⁸¹

⁷⁸ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 34.

⁷⁹ Vgl. auch William Kay, *Pentecostalism*, 195.

⁸⁰ Peter Wagner, *Churchquake*, 5–6.

⁸¹ Vgl. ebd., 37.

4.1. Gemeinden werden durch eine Vision und Werte geprägt

Es wurde bereits gesagt, dass für Neue apostolische Gemeinden die Vision der leitenden Person sehr wichtig ist.⁸² Scheinen Denominationen eher durch ihr Erbe und ihre Tradition geprägt zu sein, so sind die meisten apostolischen Netzwerke durch die Vision ihrer Pastoren geleitet.⁸³ Das führt dazu, dass Denominationen dazu tendieren, ihren Blick auf die Vergangenheit zu richten, also rückwärts schauen, während Neue apostolische Gemeinden üblicherweise nach vorne blicken, um ihre Vision zu verwirklichen. Daher sehen Denominationen schneller Hindernisse auf dem Weg, wohingegen die neuen Gemeinden leichter Möglichkeiten in der Zukunft erkennen.⁸⁴

Einen großen Unterschied zwischen den Grundsätzen der Denominationen und ihren eigenen sieht die Neue apostolische Reformation darin, dass Pastoren der Bewegung die „Komfortzone“ verlassen. Peter Wagner spricht davon, dass diese Komfortzone jene Grundsätze in sich schließe, die er und andere Pastoren in ihrer Seminausbildung gelernt hätten, an die sich jedoch die Leiter der Neuen apostolischen Reformation nicht hielten. Es sind dies:⁸⁵

- die gemäßigte Mitte,
- keinen Anstoß erregen,
- Einheit bewahren,
- das Normale wertschätzen,
- nur schrittweise Annäherung an die radikalen Forderungen des Evangeliums (Gradualität).

Die „Komfortzone“ zu verlassen, scheint durch die Erfahrungen der Neuen apostolischen Pastoren gestützt zu werden. Diese Erfahrungen zeigen auch, dass Erweckungen durch Zeugnisse darüber geschehen, was

⁸² Für einen Überblick über die verschiedenen Leiterschaftsmodelle in der Pfingstbewegung siehe Keith Warrington, *Pentecostal Theology*, 136–138.

⁸³ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 56 (Hervorhebung im Original): „Most denominations are *heritage driven*. Most apostolic networks are *vision driven*..“

⁸⁴ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 57 (Hervorhebung im Original): „[T]hose who choose to focus on the past for the most part are *reactive*, they readily see obstacles and they have a low tolerance of risk. Those who choose to focus on the future are more likely to be *proactive*, they readily see opportunities and they have a high tolerance of risk.“

⁸⁵ Vgl. ebd., 57–58; siehe auch Kerry Thorpe, *Doing Things Differently*, 9–11.

der Heilige Geist in der Gegenwart tut, und kaum durch Zeugnisse vom Wirken des Heiligen Geistes in der Vergangenheit. Entscheidend ist das „Heute“, nicht das „Gestern“. ⁸⁶ Interessant sei die Beobachtung, dass immer dann an die Vergangenheit appelliert werde, wenn Evangelisation zur Last wird. Wo hingegen die Verkündigung und der Einsatz zur Rettung von Seelen machtvoll erfahren würden, spreche niemand mehr von der Vergangenheit. Der Fokus liege ganz auf dem Wirken Gottes im Heute. ⁸⁷

Die Neue apostolische Reformation steht für neue Methoden in der Verkündigung. Sie glaubt nicht an die Erneuerung alter Kirchen. Denn die Erneuerungsversuche hätten fast immer in einer Sackgasse geendet und ihr Ziel nicht erreicht. Erneuerung sei ein hochtrabender Gedanke, der aber offensichtlich wenig Substanz habe. Alles laufe letztlich auf die Frage nach alten und neuen Weinschläuchen hinaus. ⁸⁸

In der Neuen apostolischen Reformation sind fünf Werte erkennbar. Peter Wagner nennt sie „Kompasswerte“ (*compass-point values*) ⁸⁹, weil durch die Ausrichtung an ihnen die Gemeinden der Bewegung alle in eine ähnliche Richtung gehen. Diese Hauptwerte unterscheiden die Neue apostolische Reformation von den meisten traditionellen Kirchen. Drei Werte sind bezogen auf den Glauben: Theologie, Ekklesiologie, Eschatologie. Zwei beziehen sich auf die Praxis: Organisation, Leiterschaft. ⁹⁰

1. *Theologie hat absolute Normen*: Peter Wagner verweist hier auf eine Studie von Dean M. Kelley ⁹¹ (wohl eines der einflussreichsten Bücher über Religion in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts), die ergab, dass konservative Kirchen genau deswegen wachsen, weil sie Ziel des Lebens und Glauben gut erklären und dadurch für ihre Mitglieder anziehend sind. Das geht einher mit einer gewissen Striktheit und Absolutheit in den Normen ⁹² und mit der Ablehnung

⁸⁶ Vgl. Peter Wagner, Churchquake, 60.

⁸⁷ Vgl. ebd., 61.

⁸⁸ Vgl. ebd.

⁸⁹ Vgl. ebd., 64.

⁹⁰ Vgl. ebd.

⁹¹ Dean Kelley, Conservative Churches.

⁹² Vgl. Dean Kelley, Conservative Churches, 78. Für eine kritische Auswertung von Kelleys Studie siehe Dean Hoge und David Roozen (Hg.), Understanding, die auch die Beziehung zwischen der demografischen Entwicklung und Wachstum/Niedergang einer Kirche einbeziehen.

der Vermischung verschiedener Glaubensrichtungen und Praktiken und der Annahme, sie seien alle gleich-gültig.⁹³

Im Anschluss daran nennt Peter Wagner drei theologische (a–c) und drei moralische (d–f) absolute Normen der Neuen apostolischen Reformation:⁹⁴ (a) Die Bibel ist wahr und normativ. (b) Jesus Christus ist Gott und Herr. (c) Die persönliche Beziehung einer Person zu Jesus Christus macht den Unterschied zwischen Himmel und Hölle aus. (d) Menschliches Leben beginnt mit der Empfängnis. (e) Homosexualität ist Sünde vor Gott. (f) Außerehe-liche heterosexuelle Beziehungen sind Sünde vor Gott.

2. *Ekklesiologie richtet sich nach außen*: In der Neuen apostolischen Reformation lebt eine brennende Sehnsucht, verlorene Seelen zu retten.⁹⁵
3. *Eschatologie ist optimistisch*: Satan ist besiegt. Die Dinge für das Reich Gottes laufen gut. Geistliche Siege werden weiterhin die geistlichen Niederlagen überflügeln.⁹⁶
4. *Organisation kommt von persönlichen Beziehungen her*: Die grundlegende Frage ist, ob eine Institution auf Kontrolle oder auf Vertrauen gebaut ist.⁹⁷
5. *Leitern kann getraut werden*: Peter Wagner erachtet diesen fünften Wert als radikalsten und damit wichtigsten: Er betrifft die geistlichen Autorität, die der Heilige Geist einem Individuum verleiht.⁹⁸ Das betrifft die Ebene der Ortskirche (Pastoren) und die über-regionale Ebene (Apostel). Der bekannte amerikanische charismatische Autor George Barna macht darauf aufmerksam, dass in der Bibel Gott eine Vision immer einem ausgewählten Menschen schenkt, niemals einem Komitee.⁹⁹

Die Pastoren haben Leitungs- und Hirtenverantwortung. Sie werden diese desto besser wahrnehmen können, je freier sie von Erlaubnisverweigerern sind. Diese finden sich nach Meinung der Neuen apostolischen Reformation häufig in Kirchenvorständen und Komitees der

⁹³ Vgl. Dean Kelley, *Conservative Churches*, 121.

⁹⁴ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 67.

⁹⁵ Vgl. ebd., 69.

⁹⁶ Vgl. ebd., 70.

⁹⁷ Vgl. ebd., 71.

⁹⁸ Vgl. ebd., 75.

⁹⁹ Vgl. George Barna, *Turning Vision*, 75.

Denominationen. Daher legt die neue Reformation Wert darauf, dass ihre Gemeinden keine Denomination werden und die Pastoren freie Hand haben, um kreativ ihre Vision umzusetzen. Peter Wagner bringt deutlich zum Ausdruck, dass ein solches Charisma der Leiterschaft nicht durch organisatorische oder bürokratische Förderung entstehe, wie es in Denominationen der Fall sei, sondern dass es von außerhalb kommen müsse, nämlich von Gott.¹⁰⁰ Dennoch kann häufig eine Institutionalisierung des Leitungsharismas nicht verhindert werden, da es zu wenig stabil ist. Es kommt zur Bildung einer Festigkeit bietenden Hierarchie, die Beständigkeit fördert.¹⁰¹ Das ist der Anfang einer neuen Denomination.

4.2. Der Pastor leitet die Gemeinde

Damit ein Pastor seine Vision erfolgreich umsetzen kann, ist er auf Vertrauen angewiesen. Vertrauen ist der Schlüssel.¹⁰² Daher ist es das Fundament der Rolle des Pastors in einer Gemeinde der Neuen apostolischen Reformation. „Wenn Vertrauen das Fundament ist, dann ist Autorität die Frucht.“¹⁰³

Sechs grundlegende Annahmen sind erkennbar, die einen Pastor in der Neuen apostolischen Reformation betreffen:¹⁰⁴

1. Der Pastor wählt die Vision.
2. Pastoren sind besser in der Leiterschaft und schlechter in der Verwaltung.
3. Pastoren fällen die Hauptentscheidungen und delegieren den Rest.
4. Pastoren bauen ein solides, kompetentes Verwaltungsteam auf.
5. Pastoren werden berufen, ihr Amt lebenslang innezuhaben.
6. Pastoren wählen ihren Nachfolger.

Die leitende Person einer Gemeinde hat viel Verantwortung. Sie gibt die Vision vor und sorgt für deren Umsetzung. Gemeinden der Neuen

¹⁰⁰ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 114: „Such leadership charisma [...] cannot derive from an organizational or bureaucratic promotion to some ‚position of leadership.‘ It cannot be generated within a corporate system, such as a denomination, but it must come from outside, namely, from God.“

¹⁰¹ Vgl. Michael Wilkinson, *Sociological Narratives*, 220.

¹⁰² Vgl. Peter Wagner, *Gemeindegründung*, 143.

¹⁰³ Peter Wagner, *Churchquake*, 81: „If trust is the root, authority is the fruit.“

¹⁰⁴ Vgl. ebd., 86–96.

apostolischen Reformation erwarten von Menschen, die ihre Vision nicht mehr mittragen können oder wollen, dass sie sich eine andere, für sie besser passende Gemeinde suchen. George Barna drückt diese Erwartung unmissverständlich aus:

„Laden Sie Dissidenten ein zu gehen. [...] Wenn Sie diesen problematischen Menschen erlauben, sich an Ihr Schiff zu hängen, dann garantiere ich Ihnen, dass sie Anker sein werden, die Ihre Unternehmung hinunterziehen werden. Sie (die Dissidenten; M.S.) werden nicht glücklich sein, Sie (der angesprochene Pastor; M.S.) werden nicht glücklich sein, die Gemeinde wird nicht glücklich sein, Besucher werden nicht glücklich sein. Niemand gewinnt.“¹⁰⁵

Bei so großer Freiheit und Autorität, wie sie Pastoren in Gemeinden der Neuen Reformation haben, stellt sich die Frage, ob sie bei aller Unabhängigkeit dennoch jemandem verantwortlich sind. Wenn ja, vor wem müssen sie Rechenschaft ablegen? Vor der Gemeinde? Eindeutig nein. Wenn es Apostel gibt, sind sie ihnen rechenschaftspflichtig und diese wiederum ihren Mitaposteln. Diese Struktur ist aber noch im Aufbau begriffen. *De facto* ist es allerdings so, dass Pastoren der Neuen apostolischen Reformation niemandem Rechenschaft ablegen. Das führte zum Vorwurf eines autokratischen Führungsstiles.¹⁰⁶ Sie seien sich des Problems bewusst, meint dazu Peter Wagner.¹⁰⁷

Ein anderer Aspekt wird in der Neuen apostolischen Reformation groß geschrieben: Verlässlichkeit. Diese wird aber weniger durch Strukturen oder juristische Dekrete aufgebaut oder/und erhalten, sondern durch persönliche Beziehungen. Auf ihnen steht und fällt fast alles in Neuer apostolischer Ekklesiologie.¹⁰⁸

¹⁰⁵ Vgl. George Barna, *Turning Vision*, 148–149.

¹⁰⁶ Vgl. David Garrard, *Leadership*.

¹⁰⁷ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 99.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., 101: „As in most other facets of new apostolic ecclesiology, pastoral accountability stands or falls on personal relationships, not legal decrees.“

4.3. „Wohlstandsevangelium“

Der sogenannten dritten Welle des Heiligen Geistes¹⁰⁹, zu der auch die Neue apostolische Reformation zu zählen ist, wird häufig zugeschrieben, dass sie ein Wohlstandsevangelium verkünde. Darunter wird verstanden, dass gläubige Menschen von Gott Reichtum geschenkt bekommen. Ihre Wurzeln hat diese Lehre im Buch *Deuteronomium* 30,9: „[D]er Herr, dein Gott, wird dir Gutes im Überfluss schenken, bei jeder Arbeit deiner Hände“.¹¹⁰ Peter Wagner vermutet, dass die häufige Kritik an dieser Lehre daher komme, dass Wohlstand mit Üppigkeit gleichgesetzt worden sei, besonders von der Wort-des Glaubens-Bewegung (*Word of Faith Movement*).¹¹¹ Das ist jedoch nicht genau das, was zum Beispiel Samuel Taylor lehrt, der als ein Verkünder des Wohlstandsevangeliums gilt. Er spricht davon, dass eine Person umso mehr bekomme, je mehr sie gebe. Taylor beschreibt also einen Kreislauf von Geben und Nehmen.¹¹²

Die Grundlage für diese Lehre ist Lk 6,38: „Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zugeteilt werden.“ Samuel Taylor zeigt sicher eine halb vergessene biblische Wahrheit auf. Peter Wagner leugnet nicht, dass es hier auch zu extremen Auslegungen und Praktiken gekommen sei. Sie dürften aber nicht zur Ablehnung der zugrundeliegenden Wahrheit führen. In deren Praxis sei jedenfalls einer der Gründe dafür zu suchen, weshalb Geld in Gemeinden der Neuen apostolischen Reformation kaum eine Rolle spiele.¹¹³

¹⁰⁹ Vgl. John Wimber und Kevin Springer, Dritte Welle. Zur Kritik der Einteilung des Phänomens in drei Wellen des Heiligen Geistes siehe Michael McClymond, *Charismatic Renewal*, 32–34.

¹¹⁰ Vgl. William Kay, *Pentecostalism*, 270–273, der hier diese Lehre auch kritisch betrachtet. Bekannte Personen, die das Wohlstandsevangelium verkünden, sind z. B. Kenneth Hagin, Kenneth Copeland, Joyce Meyer, Creflo Dollar.

¹¹¹ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 252; Peter Hocken, *Challenges*, 47–52. Zur Kritik an der Lehre des Wohlstandsevangeliums siehe auch Andrew Perriman, *Faith, Health and Prosperity*; Joe Maxwell und Isaac Phiri, *Gospel Riches*. Wie eine neopentekostale Gemeinde in Hollywood mit dem Wohlstandsevangelium den Menschen dient, die in der Unterhaltungsindustrie tätig sind, zeigt Gerardo Marti, *Hollywood Faith*.

¹¹² Vgl. Samuel Taylor, *Biblical Finances*, 33.

¹¹³ Vgl. Peter Wagner, *Churchquake*, 254: „The axiom, that giving is profitable, explains to a quite significant extent the answer to the question: Where does all this money in new

5. Ergebnis

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Gründe für die Unabhängigkeit neuer charismatischer Gemeinden vielfältig sind. Am Beginn steht jedoch immer die persönliche Erfahrung Gottes, die Begeisterung für effektive Evangelisation und die Sehnsucht danach auslöst. Die neugegründeten Gemeinden sind der im weiteren Sinn verstandenen Pfingstbewegung zuzuordnen, im engeren Sinn der neopentekostalen Bewegung („Dritte Welle“ des Heiligen Geistes).

Wichtigstes Hilfsmittel für eine Neugründung ist die Gemeindegründungsmethode (*church planting*). Sie wird aus dem englischsprachigen Raum importiert und gewöhnlich nicht an die europäischen Verhältnisse mit der pfarrlichen Struktur angepasst. Auffallend ist, dass zwar die Bibelgemäßheit der Neugründungen beteuert, auf eine biblische Begründung aber verzichtet wird.¹¹⁴ Dagegen scheint die Quantität der Mitglieder im Fokus der Aufmerksamkeit zu stehen. Das äußere Wachstum wird als Zeichen des Wirkens des Heiligen Geistes verstanden.¹¹⁵ Dass das Gemeindegründungsmodell so starken Zuspruch findet, liegt an seiner scheinbaren Effektivität. Mit anderen Worten: Es funktioniert. „Die Frage nach der *Funktionalität* ist der theologische Schlüssel zum Verständnis dessen, was das Gemeindeaufbau-Paradigma ausmacht.“¹¹⁶

Unabhängige neopentekostale Gemeinden brechen bewusst mit den bestehenden klassischen Denominationen, weil sie meinen, nur so das übernatürliche apostolische Christentum wiederherstellen zu können. Es geht ihnen nicht um eine Erneuerung – das halten die Neopentekostalen für unmöglich –, sondern um eine Ersetzung des bestehenden Christentums durch die Wiederherstellung des echten apostolischen.

Die unabhängigen neopentekostalen Gemeinden stellen eine Anfrage an die Geistvergeessenheit vieler klassischer Kirchengemeinden dar.¹¹⁷ Der Erfahrung der Begegnung mit Gott mehr Raum zu geben, könnte helfen, diese zu überwinden. Umgekehrt sind die klassischen Kirchengemeinden eine Herausforderung für die neopentekostalen Gemeinden, sich mehr mit

apostolic churches come from?“

¹¹⁴ Vgl. Christian Möller, Gemeindeaufbau I, 90–91.

¹¹⁵ Siehe dazu die Kritik von William Kay, Pentecostalism, 201.

¹¹⁶ Christian Schwarz, Die Dritte Reformation, 17; Hervorhebung im Original.

¹¹⁷ Siehe auch Peter Zimmerling, Die charismatische Bewegung, 390.

der rationalen Durchdringung des Glaubens zu beschäftigen, das heißt, der Theologie ihren berechtigten und notwendigen Platz einzuräumen.

Die unabhängigen charismatischen Gemeinden sind bisher von den Großkirchen auf der institutionellen Ebene weitgehend ignoriert worden. Die Zukunft wird dies nicht mehr zulassen. Hilfreich wird ein komplementäres Verständnis der beiden Traditionsstränge des Christentums sein. Beide können einander inspirieren und bereichern und so die jeweiligen Schwächen des anderen überwinden helfen.

Literaturverzeichnis

Barna, George, *Turning Vision Into Action*, Ventura 1996.

Clifton, Shane, *Pentecostal Ecclesiology: A Methodological Proposal for a Diverse Movement*, in: *Journal of Pentecostal Theology* 15/2 (2007), 213–232.

Dingel, Irene (Hg.), *Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche: Vollständige Neuedition*, Göttingen 2014.

Eberle, Harold R., *The Complete Wineskin: Restructuring the Church for the Outpouring of the Holy Spirit*, Yakima 1993.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 1980.

Garrard, David J., *Leadership versus the Congregation in the Pentecostal/Charismatic Movement*, in: *Journal of the European Pentecostal Theological Association* 29/2 (2009), 90–103.

Gasper, Hans, *Erweckung: Von den Täufern zum Charismatischen Christentum (Weltanschauungen – Texte zur religiösen Vielfalt 103/104)*, Wien 2014.

George, Carl F., *Prepare Your Church for the Future*, Grand Rapids 1991.

Hocken, Peter, *The Challenges of the Pentecostal, Charismatic and Messianic Jewish Movements: The Tensions of the Spirit (Ashgate New Critical Thinking in Religion, Theology and Biblical Studies)*, Surrey 2009.

Hoge, Dean R. und David A. Roozen (Hg.), *Understanding Church Growth and Decline: 1950–1978*, New York 1979.

Johnson, Todd M., Gina A. Zurlo, Albert W. Hickman und Peter F. Crossing, *Christianity 2016: Latin America and Projecting Religions to 2050*, in: *International Bulletin of Missionary Research* 40/1 (January

- 2016), 22–29.
- Kay, William K., *Apostolic Networks in Britain: New Ways of Being Church (Studies in Evangelical History and Thought)*, Carlisle 2007.
- Kay, William K., *Pentecostalism*, SCM Core Text, London 2009.
- Kärkkäinen, Veli-Matti, *Pentecostalism and the Claim for Apostolicity: An Essay in Ecumenical Ecclesiology*, in: *Evangelical Review of Theology* 25 (2001), 323–336.
- Kelley, Dean M., *Why Conservative Churches Are Growing: A Study in Sociology of Religion with a new Preface for the ROSE edition*, ROSE 11, 3rd printing, Macon 1995.
- Kreider, Larry, *House to House*, Ephrata 1998.
- Marti, Gerardo, *Hollywood Faith: Holiness, Prosperity, and Ambition in a Los Angeles Church*, New Brunswick 2008.
- Martin, David, *Pentecostalism: The World Their Parish*, Oxford 2002.
- Maxwell, Joe und Isaac Phiri, *Gospel Riches: Africa's rapid embrace of prosperity Pentecostalism provokes concern – and hope*, in: *Christianity Today* (2007), 22–29.
- McClymond, Michael J., *Charismatic Renewal and Neo-Pentecostalism*, in: Robeck, Jr., Cecil M. und Amos Yong (Hg.), *The Cambridge Companion to Pentecostalism (Cambridge Companions to Religion)*, New York 2014, 31–51.
- Miller, Donald E., *Reinventing American Protestantism: Christianity in the New Millennium*, Berkeley 1997.
- Möller, Christian, *Lehre vom Gemeindeaufbau: Band 1: Konzepte – Programme – Wege*, Göttingen³1987.
- Möller, Christian, *Lehre vom Gemeindeaufbau: Band 2: Durchblicke – Einblicke – Ausblicke*, Göttingen 1990.
- Noble, John, *Forgive Us Our Denominations*, London 1971.
- Perriman, Andrew, *Faith, Health and Prosperity: A Report on „Word of Faith“ and „Positive Confession“ Theologies*, Carlisle 2003.
- Schwarz, Christian A., *Die Dritte Reformation: Paradigmenwechsel in der Kirche*, Emmelsbüll 1993.
- Schwarz, Christian A., *Praxis des Gemeindeaufbaus: Gemeinetraining für wache Christen*, Neukirchen-Vluyn 1987.
- Schwarz, Fritz und Christian A. Schwarz, *Theologie des Gemeindeaufbaus: Ein Versuch*, Neukirchen-Vluyn³1987.
- Taylor, Samuel A., *Biblical Finances*, Bangalore 1994.
- Thorpe, Kerry, *Doing Things Differently: Changing the Heart of the*

- Church, Cambridge 1997.
- Wagner, C. Peter, Churchquake! The Explosive Power of the New Apostolic Reformation, Ventura 1999.
- Wagner, C. Peter, Gemeindegründung: Die Zukunft der Kirche, Mainz-Kastel 1990.
- Wagner, C. Peter, Lektionen aus der weltweiten Erweckung: Vollmacht im Gemeindeaufbau, Mainz-Kastel 1986.
- Ward, Pete, Liquid Church, Carlisle 2002.
- Warrington, Keith, Pentecostal Theology: A Theology of Encounter, London 2008.
- Wilkerson, David, Das Kreuz und die Messerhelden, 38., leicht korrigierte Auflage, Lüdenscheid 2015.
- Wilkinson, Michael, Sociological Narratives and the Sociology of Pentecostalism, in: Robeck, Jr., Cecil M. und Amos Yong (Hg.), The Cambridge Companion to Pentecostalism (Cambridge Companions to Religion), New York 2014, 215–234.
- Wimber, John und Kevin Springer, Die Dritte Welle des Heiligen Geistes: Was kommt nach der Erneuerung?, Wiesbaden 1988.
- Zimmerling, Peter, Die charismatische Bewegung: Theologie – Spiritualität – Anstöße zum Gespräch (Kirche – Konfession – Religion 42), Göttingen ²2002.

Die apostolischen Netzwerke Neues Miteinander von Kirchenleitern und Gemeinden

Wolfgang Mischitz

Charles Peter Wagner (1930-2016), der Chronist des Erweckungs-christentums in den USA, veröffentlichte knapp vor der Millenniumswende ein Doppelwerk über eine große Umwälzung in der Freikirchenszene. Er gab ihr die epochale Bezeichnung „Neue Apostolische Reformation“.¹ Apostolisch nennt sich eine Gemeinschaft von Gemeinden mit einem übergemeindlichen Leiter. Zum rechten Verständnis gehört auch, dass es Apostel nur als Team gibt. Wagner definiert die Kirchenleitung dann als apostolisch, wenn Gemeinden sich zu Einheiten verbinden, Gläubige zur Jüngerschaft – das heißt zur Mitarbeit - befähigt werden, und Leiter Teams bilden.² Wagner war von 1971 bis 2001 Dozent am Fuller Theological Seminary in Pasadena, Bundesstaat Kalifornien. Durch seine Beschäftigung mit dem Schwerpunkt „Gemeindegewachstum“ fand er eine neue Erfolgsformel: Einheit + Gaben = Wachstum.³

1. Die zentrale Führungspersönlichkeit

Sie fehlt unter den bekannten protestantischen Kirchen in den USA, wie z.B. den baptistischen, pfingstlerischen, methodistischen und anderen alt-ingesessenen Denominationen, so der Befund Wagners. Dominant sind dort Gremien, die jeder Gemeinde einen Gemeindeführer als Bediensteten zur Verfügung stellen. Erst nach dem Charismatischen Aufbruch im Bereich der unabhängigen Megakirchen konnte sich eine andere Leiterrolle

¹ Wagner, 1998 und 1999

² Wagner, 1998, 13-25

³ Wagner, 1998, 15

entwickeln. Nach Abnützung des autoritären Führungsstils begann sich ein kooperativer Stil durchzusetzen. Viele charismatische Gemeindegründungen erlitten Schiffbruch wegen inkompetenter Leiter, selbstbezogene Leiter erzeugten Spaltungen, manche Gemeinden entließen ihre Leiter. Die Gemeinden konnten sich an niemanden wenden, um einen guten Leiter zu bekommen. Das Thema Leitung rückte in charismatischen Gemeinden in den Vordergrund. Kein Wunder also, wenn Wagner die Zeichen der Zeit ansprechend, eine so genannte apostolische Leiterschaft für diese Gemeinden als Geschenk des Heiligen Geistes hervorhebt. Leitung soll Einheit stiften.

Ein Sammelband und ein Textband

In seinem ersten Band (1998) hat Wagner Beiträge von 18 Kirchengründern mit ihren Biographien und ihrem Verständnis von apostolischer Sendung gesammelt. Im Mittelpunkt der Darstellungen steht zumeist das Anliegen Zusammenarbeit und Beziehungsfähigkeit. Pastor und Laien sollen zusammenarbeiten, die Gemeinden sollen sich in ihre säkulare Umwelt öffnen und durch Gemeindeneugründungen vermehren. Im zweiten Band (1999) analysiert Wagner diese 18 Statements und beschreibt ihre Innovationskraft. Drei Hauptmerkmale werden deutlich: Visionen und Werte, der neue kooperative Führungsstil und der Zusammenschluss von Gemeinden.

2. Neues Miteinander: das Willow-Modell

Diese im Jahr 1975 entstandene Kirchengemeinschaft (englisch „Willow Creek Community Church / WCCC“) zählt zu den wenigen nicht-charismatischen Neugründungen. Ihren Namen hat sie von ihrem ersten Versammlungsort in der Nähe von Chicago, dem Willow Creek Kino von Palatine, Bundesstaat Illinois. Unter dem Willow-Modell versteht man, dass sich die Gemeinschaft um Fernstehende bemüht, lebendige Kirche sein will und sich dabei nicht durch übliche Kirchenordnungen einengen lässt, indem die Mitglieder ermutigt werden, durch Freundschaften zu evangelisieren. „Was unsere Theologie betrifft, so sind wir evangelisch und konservativ; aber in unserer Vorgangsweise sind wir radikal, weil wir risikofreudig auf kirchlich ungebundene Menschen in einer säkularen Gesellschaft

zugehen.“⁴ Wenn in den traditionellen Gemeinden der Sonntag für die Feier von Gottesdiensten reserviert ist, finden bei Willow stattdessen Vorträge und ansprechende Aufführungen für Suchende statt. Den Gemeindegottesdienst feiert man wochentags am Abend. Gemeindeglieder werden durch Glaubenskurse geschult und in Kleingruppen miteinander verbunden; am Wochenende kommen sie mit anderen suchenden Menschen zusammen. Jeder und jede beteiligt sich je nach Talent und Vermögen an der Mission und Integration von Fernstehenden.⁵ Alle Gruppen und Dienste werden von Bereichsverantwortlichen begleitet und angeleitet. Die Idee von Willow stößt im deutschsprachigen Raum auf großes Interesse. Seit den 1990er-Jahren ist der Gemeindegründer Bill Hybels Impulsgeber zur Gemeindeentwicklung auf Pastorenkonferenzen.⁶ „Wenn Willow Creek auf viele eine große Faszination ausübt, dann u.a. deshalb, weil das Vertraute authentisch und mit einer ungewöhnlichen Zugewandtheit zu den Menschen und ihren Lebensfragen vertreten wird.“⁷

Anlässlich „1000 Jahre Österreich“ lud die Österr. Evangelische Allianz (ÖEA) erstmals Bill Hybels nach Gmunden (Oberösterreich) ein. Der Tageskongress, gemeinsam organisiert mit dem Verein „Evangelium in jedes Haus“ (EijH), stand unter dem Motto „Einladende Gemeinde – Fernstehende gewinnen“. Statt der erwarteten 500 meldeten sich 920 Teilnehmer/innen an. Das Besondere dieser Veranstaltung wurde im Gebetskalender des EijH-Monatsbriefes festgehalten: „Dank für die vielen Teilnehmer an der Konferenz aus ganz Österreich und aus den verschiedenen ‚Lagern‘. Es ist nun schon 23 Jahre her (Gründung von EijH, W.M.), dass wir uns in einer ähnlich umfassenden Weise zusammengefunden haben und uns sozusagen über ‚Grenzen‘ hinweg begegnet sind. Sonst treffen sich immer und kooperieren auch nur bestimmte Gruppen und Grüppchen. Bitte um ein echtes Zusammenrücken der Glaubenden und ein gemeinsames, vollmächtiges Wirken in unserem Land.“⁸ Zehn Jahre später bildeten offizielle Kirchenleiter das österr. Organisationsteam, das für die Live-Übertragung des Willow-Leitungskongresses aus Bremen nach Linz gesorgt hat: es bestand aus Vertreter/innen der Evangelischen Kirche A.B.

⁴ Hybels 1998, 85

⁵ Walther, 2012

⁶ www.willowcreek.de

⁷ Hempelmann, 1997, 26

⁸ Pro Austria, März 1996, 4

in Österreich, der Baptistengemeinden, der Mennoniten, der Freien Christengemeinden. Die Evangelikalen wurden durch die Vereinigung Operation Mobilisation vertreten.⁹

3. Die Apostolische Reformation

Sie drückt sich in der Abkehr von den exklusiv verstandenen Kirchenmerkmalen wie Sonntagsheiligung, Gemeindezentrierung und Rechtgläubigkeit aus. Diese Merkmale rücken aus dem Zentrum, damit die Gemeinde sich öffnen kann. Damit ist aber keine liberale Einstellung gemeint. Das wäre nicht mehr evangelikal, sprich dem Evangelium gemäß. Es geht vielmehr darum, sich jenseits von tradierten theologischen Positionen einen Freiraum zu verschaffen, um in der heutigen Gesellschaft missionieren zu können; neue Kirchen halten absolut nichts vom elitären Kleinkirche-Sein. Die Rolle des Leiters ist es, dass die Kirche nach apostolischen Plan vorgeht. Zeichen und Wunder zu erleben steht dabei nicht mehr an oberster Stelle. Der Leiter verlagert das Gemeindeleben so, dass die zentrale Aufgabe der Gläubigen die christliche Jüngerschaft ist. Mit Hilfe von Bibel- und Mitarbeiterschulungen werden in kleinen Gruppen die drei Rollen zwischen Teilnehmern und Gruppenleitern vermittelt: der Gruppenleiter steht zu den Gruppenmitgliedern in der Paulus-Rolle, die Mitglieder stehen ihm gegenüber in der Timotheus-Rolle, alle gemeinsam nehmen sie zueinander die Barnabas-Rolle ein. Durch diese Jüngerschaftsbeziehungen nimmt die Erwartungshaltung der Gemeinde dem Pastor gegenüber ab, und er wird freier. Diesen Freiraum soll er nützen, um auf einer übergemeindlichen Ebene mit anderen Leitern in Verbindung zu treten. Das Konzept der apostolischen Gemeinden ist, dass sie untereinander stark verbunden sind. Nach kirchlichem Verständnis gab es das Apostelamt nur im ersten christlichen Jahrhundert. Nach Wagner entspricht die Revitalisierung dieses Amtes zeitgemäßen Leitungsvorstellungen, das verdeutlichen geläufige Titel wie Direktor, Präsident, Bischof oder leitender Pastor.¹⁰

⁹ Die Saat, 17. Dez. 2006, 2

¹⁰ Wagner, 1998

Mit Mission und Autorität

Die Etablierung einer zentralen Führungspersönlichkeit ist a) eine Folge der Entstehung von Megakirchen in der weitgehend strukturlosen Freikirchenszene und b) eine Antwort auf die zunehmende Fragmentierung der Gesellschaft, die durch keine Persönlichkeiten mehr geeint ist. Sogar die Tradition der Kirchenautoritäten hat ihren Einfluss auf die gegenwärtige Dynamik verloren. Laut Wagner benötigt es dazu charismatische Persönlichkeiten im Sinne von Max Weber: eigenständige, begabte Erneuerer.¹¹ Diese Art der Leiterschaft wird heute als „Entrepreneurship“ bezeichnet.¹² So verhält sich der Gründer einer Kirche wie der Eigentümer eines Unternehmens: er gibt die Ziele vor (die seiner Vision von einer zukunftsfähigen Kirche entspringen); er ist Kopf einer Bewegung (und bleibt ihr ein Leben lang verbunden); er rechnet absolut mit der aktiven Beteiligung seiner Gemeinden und er bestimmt die Nachfolge. Kein Wunder, dass diese Vorstellungen mit dem vertrauten Bild von einer vom Pastor zu versorgenden Gemeinde nicht mehr übereinstimmt und aus freikirchlicher Perspektive jene Führungsmacht als unheilvolle Sektengefahr angesehen wird. In der neuen apostolischen Szene wird deshalb vor allem die spirituelle Seite des Aposteldienstes hervorgehoben. Vor einem hierarchischen Amtsverständnis wird aus guten Gründen Abstand genommen.¹³ Das Ziel des neuzeitlichen Apostelamtes ist es, dass sich Kirchen und Kirchenleiter miteinander verbinden.

4. Der fünffältige Dienst

Vorbild für dieses neue Leitungsverständnis ist der Epheserbrief: „Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wachses der Fülle Christi.“ (4, 11-13; Elderfelber) In diesen Versen wird deutlich, dass Ge-

¹¹ Wagner, 1999, 114

¹² Wagner, 1999, 88

¹³ Wagner, 1999, 104

meinde und Leiter im Leib Christi eingebettet sind und dass es aber auch zusätzliche Rollen in der Kirche gibt, die den Gemeinden als wichtige Impulsgeber gegenüberstehen. Das Gemeindemodell vom mehrgliedrigen Leib geht über das übliche Modell von der eigenständigen, kongregationalistisch verfassten Gemeinde hinaus. Dieses Bild entsteht in neopentekostalen Bewegungen und ist ein Schlüssel, der den unzähligen freien charismatischen Gemeindegründungen einen Zugang eröffnet, sich mit anderen Bewegungen nicht nur verwandt zu fühlen, sondern sich auch mit diesen zusammenzuschließen. Mit der Verbreitung apostolischer Netzwerke im deutschsprachigen Raum werden die fünf neutestamentlichen Dienste des Epheserbriefes als Gaben hervorgehoben, um die Gemeinschaften in einer übergemeindlichen Struktur von Verantwortungsträgern zu vernetzen.¹⁴

5. Neue Apostolische Netzwerke

Die ersten charismatischen Gemeindefitzwerke, die in Mitteleuropa bekannt wurden, waren die Wort-des-Glaubens-Bewegung und die Vineyard-Bewegung, beide aus den USA.¹⁵ Sie boten den neu entstandenen Gruppen und Zentren eine konfessionelle Identität und Zugehörigkeit an - zumindest in ideeler Form. So pendelte zum Beispiel die vom Ehepaar Prean in Innsbruck gegründete „Reich Gottes-Christen-vereinigung“ lange Zeit zwischen diesen beiden Positionen hin und her. Frau Maria Prean, die Vineyard in den USA kennengelernt hatte, gelang es trotz dieser Verbindung und wiederholter Ankündigungen nicht, die Vineyards zu einem Gemeindekongress nach Tirol einzuladen; die in der Christenvereinigung recht zahlreich vertretenen Mitglieder der „Geschäftsleute des vollen Evangeliums (GdVE)“ schienen die Glaubensbewegung zu bevorzugen. Schließlich war es ein Referent aus den Reihen der Geschäftsleute in Tirol, der zu Gast in Kapstadt die südafrikanische Apostelbewegung „His People (HP)“ zur Übernahme der Prean-Gemeinde ermutigte – das Ehepaar Prean hatte nach drei Jahren Gemeindeleitung resigniert. 1993 begann HP mit ihrer Mission in Österreich.¹⁶ Es war eine

¹⁴ Spornhauer, 1999, 4f

¹⁵ Gasper, 2014, 149

¹⁶ Daniel, 1998, 230

erfolgreiche Mission, die zu neun weiteren Gemeindegründungen in Österreich, Deutschland, Italien und Schweiz geführt hatte. Sie befeuerte aber auch die Frage nach der Autorität in der Kirchenführung: war dieser Erfolg des südafrikanischen Pastors Sean Morris in Tirol maßgeblich, um ihn vielleicht als Apostel für Österreich bzw. Europa anzuerkennen? Der Gründer von HP Paul Daniel meinte, dass es die Loyalität zu väterlichen Werten sei, die entscheide, ob ein Jünger ein „Vater“ werden könne.¹⁷ Schließlich beendete eine moralische Krise alle Hoffnungen auf die besondere Anerkennung: Daniel gestand einen Ehebruch und musste das apostolische Team des US-amerikanischen Netzwerkes „Morning Star Int. (MSI)“ verlassen, mit diesem Werk war HP seit 1998 eng verbunden.¹⁸ Zusätzlich mussten zwei Repräsentanten von MSI wegen sexueller bzw. finanzieller Vergehen abtreten. Eine Reihe von Gemeinden trat daraufhin aus dem Netzwerk, das sich heute Every Nation nennt, aus.¹⁹ Die Folge war, dass sich die Losgesagten auf überregionaler Ebene zu vernetzten suchten und nicht auf globaler Ebene. Als eine Alternative hat sich das so genannte „D-Netz“ von Deutschland aus entwickelt, „eine Leiterkonferenz zu lehr-mäßigem Austausch und geistlicher Hilfestellung, ohne Leitungskompetenz gegenüber den dazugehörigen Gemeinden“.²⁰ Nicht weniger als ein Dutzend österr. Gemeinden haben sich diesem Verbund angeschlossen.²¹

6. Der Wert von Familie

Unter den charismatischen Gruppen wird das Thema Wiederherstellung einer gottgewollten Einheit gern in ein altbackenes, wenig charismatisches Bild gefasst: das „Papa-Mama-Bild“, das den Apostel mit Gattin als Eltern der Kirchenfamilie voranstellt.²² Beide vererben ihrer Kirchengemeinschaft eine „spirituelle DNA“, die bis in die „Zell“-Gruppen (Hauskreise) der Bewegung das spirituelle Wachstum anregt. Als Eltern leiten sie

¹⁷ Daniel, 1998, 237

¹⁸ Wagner, 1998, 131-146

¹⁹ Mischitz, 2009 und 2005

²⁰ Gasper, 2014, 146f

²¹ www.d-netz.org

²² Wagner, 1999, 94

gemeinsam die Familie und entscheiden, wer von ihren Kindern die Nachfolge antreten wird.²³ Ein solch konservatives Bild zeitigt einen Mehrwert: es vermittelt moralische Vorstellungen (wie Ablehnung von Homosexualität, Abtreibung und außereheliche Beziehungen) und vermittelt Vertrauenswürdigkeit in Frauen (unter patriarchaler Ordnung nehmen sie eine aktive Rolle in der Gemeinde ein) und in Ehepaare, die eigene Kinder großgezogen haben. Moralische Integrität und Fruchtbarkeit auf der partnerschaftlichen Ebene korrespondieren mit Status und Wachstum auf der institutionellen Ebene der sehr konservativ ausgerichteten neuen Apostelrolle.

7. Sonderfall Völkerapostel

Die „spirituelle DNA“ unterscheidet sich in den einzelnen charismatischen Netzwerken nur wenig. Schwerpunkt ihrer Vitalität sind Gottesdienst oder Heilungsdienst oder der Dienst für die Nationen. Auch in theologischen Fragen begnügt man sich mit minimalen Gemeinsamkeiten. Aber nicht alle charismatisch orientierten Gläubigen sind damit zufrieden. Sie erwarten sich eine Erweckung, die ihnen einen Glauben losgelöst von kirchlichen Strukturen verheißt. Vor einiger Zeit löste das in Röhrnbach (Bayern) angesiedelte „Wort+Geist-Zentrum“ des „Völkerapostels“ Helmut Bauer Hoffnungen auf eine neue pfingstliche Erweckung aus.²⁴ Mit der zunehmenden Spiritualisierung des Aposteldienstes beschriftete diese Gemeinschaft aber einen Weg, der auf eigenwillige Weise die Wiederherstellung urkirchlicher Verhältnisse verfolgte. Der Begriff Liebe wird hier gerne in körperlichen Berührungen ausgedrückt; die Idee Christus-in-dir kokettiert damit, selbst Träger von Offenbarungen zu sein und mit Vorstellungen der Unverwundbarkeit. Die Rolle des Völkerapostels wird als singulär und hierarchisch angesehen. „Röhrnbach propagiert das Ende des Gemeindezeitalters. Das kommt dem Bedürfnis nach Individualismus und Autonomie entgegen. In Verbindung mit einer Überhöhung einzelner menschlicher Positionen und daraus resultierender Enttäuschungen wird eine Vielzahl von Menschen, die der Gemeinde Jesu den Rücken kehrten und individuell

²³ Wagner, 1999 und 1998

²⁴ Kick, 2010

für sich, tlw. verbittert leben, die Folge sein.“²⁵ Ergänzend dazu eine Beobachtung aus Tirol: gerade im Umfeld der Glaubensbewegung entstand seit Mitte der 1980er-Jahre eine zunehmende Zahl von kirchenlosen Charismatiker/innen, die erfahrungshungrig nach neu erweckten, übernatürlichen Lebensformen Ausschau halten.

8. Die Option á-la-Wimber

In der Vorbereitung des Sammelbandes starb Wagners Weggefährte und Inspirator John Wimber (1934-1997). Er wird nicht in der Reihe aktiver Kirchenleiter genannt (Wagner 1998), erst im Textband erscheint er als Teil des apostolischen Spektrums – und als ein Außenseiter. Wagner stellt in seiner Analyse fest, dass die nicht-denominationellen Netzwerke das Bild der Apostelbewegung dominieren und dass viele neue Kirchen „cross-denominational“ seien, also Mischformen darstellen, die keine Loyalität zu einer bestimmten Denomination mehr erkennen lassen. John Wimber schlug mit seiner Vineyard-Bewegung einen anderen Weg ein: Er erklärte seine Kirchenvereinigung zu einer eigenständigen Denomination.²⁶ Wimber wurde zum Außenseiter im apostolischen Sinne Wagners, da er die Zusammenarbeit mit anderen einschränkte und eine offene Beziehung mit charismatischen Gemeinschaften und deren Leitern nicht mehr praktizieren konnte.²⁷ In Österreich lehnten sich viele neu entstandene charismatischen Gemeinden an die „Option á la Wimber“ an: Sie entschieden sich in Richtung Denomination. Fünf charismatische Gemeinschaften schlossen sich zu den „Elaia-Christengemeinden“ zusammen.²⁸ Zum größten freikirchlichen Gemeindennetzwerk hat sich aber die „Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde (FCGÖ)“ entwickelt, sie umfasst heute 90 Gemeinden mit 6000 Gläubigen.²⁹ Diese Pfingstkirche hat unabhängigen charismatischen Gemeinden im Lande eine spirituelle Bruderschaft und Zusammenarbeit angeboten.³⁰ Nach vielen Jahren Vorbereitung entstand

²⁵ Uphoff, 2009, 4

²⁶ Wagner, 1999, 136f

²⁷ Wagner, 1999, 141f

²⁸ Dobrowsky, 2008

²⁹ www.fcgoe.at; Zugriff: 18.Aug.2016

³⁰ Sinabell, 2008, 48

2005 ein Netzwerk für Charismatiker³¹: Es wurden der Charismatische Zweig und der Zweig Life Church (damals: Vision für Österreich) gegründet; 2012 kam der Afrikanische Zweig dazu. Ein Teil dieser Zweiggemeinden sind trotzdem immer noch ihren ursprünglichen apostolischen Netzwerken verbunden. Dies behindert die Mitarbeit im FCGÖ-Verbund nicht; hingegen stellt das Verständnis der Life Church, eine eigenständige Fraktion zu bilden, das pfingstlich-charismatische Netzwerk vor eine neue Herausforderung.

9. Neue Kirchen für „kirchlich Unbehauste“

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die apostolische Sendung von Gemeindeleitern darin besteht, über ihre Gemeinden hinaus zu schauen und für andere da zu sein. Diese Transformation ist seit einigen Jahren in Österreich im Gange.³² Im evangelikalen Bereich führt die Wertschätzung der kongregationalistischen Unabhängigkeit immer wieder zu Widerständen gegen Kirchenbildungen. So entsteht der Eindruck, dass die evangelikale Szene „stillsteht“ und dass sich die charismatische Szene durch wechselnde Allianzen und Sezessionen „auflöst“. Diese Spannung zwischen Ortsgebundenheit und Vernetzungsfähigkeit berührt heute jede Gemeinschaft - auch die alt-eingesessenen Kirchen. Überall reift das Bewusstsein, „dass angesichts einer sich wandelnden Kultur und einer großen Zahl von Menschen, die keinen Kontakt zur Kirche haben (oder diesen verloren haben) neue Gemeindeformen unverzichtbar und als komplementär zu den traditionellen Gemeindeformen zu verstehen sind“.³³ Die Apostolische Reformation, die Wagner favorisierte, besteht letztlich darin, dass neue Kirchen für „kirchlich Unbehauste“ geschaffen werden.

³¹ Allianz Spiegel, Dez. 2005, 25

³² Podobri, 2011, 59-64

³³ Höring, 2016, 408

Literatur

- Allianz Spiegel Nr. 72, Jg. 20, Dez. 2005, 25.
- Die Bibel. Elberfelder Übersetzung. Wuppertal 8. Aufl. 2000.
- Daniel, Paul, His People Christian Ministries, in: Wagner 1998, 227-242.
- Dobrowsky, Bernhard, Elaia-Christengemeinden, in: Werkmappe Nr. 94/2 (2008) 67-77.
- Gasper, Hans, Erweckung. WAT Nr. 103-104 / 2014.
- Hempelmann, Reinhard, Willow Creek Kongresse in Hamburg, in: MDEZW 1/1997, 24-27.
- Höring, Patrik C., Entwicklungen und Perspektiven der Gemeindepastoral, in: StdZ 234 (2016) H 6, 403-412.
- Hybels, Bill, Willow Creek Community Church and the Willow Creek Association, in: Wagner 1998, 73-88.
- Kick, Anette, Was ist anders bei „Wort+Geist“?, in: MDEZW 9/2010, 336-344.
- Kluge, Elisabeth, Leben und Glauben besser gestalten, in: Die Saat Nr. 20, 17. Dezember 2006, 2.
- Mischitz, Wolfgang, Every Nation (Art.), in: Lexikon christlicher Kirchen und Sondergemeinschaften, Freiburg 2009, 93.
- Ders., His People (Art.), in: Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen, Freiburg 2005, Spp. 565-568.
- Podobri, Martin, Transformation in Österreich. Kultur- und gesellschaftsrelevanter Bau des Reiches Gottes im freikirchlichen Kontext. Bonn 2011.
- Pro Austria – eijh aktuell Nr. 175, 23. Jg. (März 1996) 4.
- Sinabell, Johannes, Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde, in: Werkmappe Nr. 94/2 (2008) 43-56.
- Ders. / Mischitz, Wolfgang, Freikirchen, Evangelikale, Pfingstler, in: Werkmappe Nr. 94/2 (2008) 5-9.
- Spornhauer, Dirk, Zur Ekklesiologie Neuer Gemeinden in Deutschland, in: MdKI Nr. 1/1999, 3-8.
- Uphoff, Frank, „Es ist so einfach und leicht...“, in: Wort und Geist (August 2009) 1-4, auf: www.fcg-m.de
- Wagner, C. Peter, Churchquake! Ventura, CA 1999
- Wagner, C. Peter (ed.), The New Apostolic Churches. Ventura, CA 1998

Walther, Karin, Das Gemeindekonzept der „Willow Creek Community Church“, in: MDEZW 12/2012, 460-465

Internet

www.d-netz.org

www.everynation.at

www.fcg-m.de

www.willowcreek.de

www.pastorale-innovationen.de/links

Die messianisch-jüdische Bewegung

Klaus Schacht

1. Die Ursprünge

Die Bezeichnung „messianisch-jüdisch“ für bestimmte religiöse Gruppierungen hat sich, ausgehend von den USA, erst seit etwa 40 Jahren durchgesetzt. Viele von ihren Kennzeichen lassen sich aber auch schon bei Gruppen finden, die seit Beginn der Kirchengeschichte unter anderen Namen bekannt sind.

1.1. „Judenchristen“ in der Urgemeinde

Zwar enthält das Neue Testament den Begriff nicht, aber selbstverständlich wird es vom „Judenchristentum“ geprägt, es ist ja (Ausnahme: Lukas) von Judenchristen verfasst – von als Juden geborenen (oder zum Judentum übergetretenen) Menschen, die sich der den gekreuzigten und auferweckten Jesus aus Nazareth verehrenden jüdischen Gruppe anschlossen. Doch bald zeigten sich Unterschiede zum Judentum. So behielt zwar der Tempel in Jerusalem zunächst seine Funktion als Ort des Gebetes, doch nach seiner Zerstörung (70 n.Chr.) gab es bei den Christen nicht die Hoffnung auf einen neuen „um des Messias willen“ errichteten Tempel, wie sie im Judentum Palästinas damals lebendig war.

Noch deutlicher ist die Entfernung von jüdischen Traditionen aus den Berichten des Neuen Testaments über die ca. 12-jährige Wirksamkeit des Paulus in Antiochia zu entnehmen. Dort waren die „Heidenchristen“ in der Mehrheit, die den Zugang zur christlichen Gemeinde ohne vorherige Konversion zum Judentum gefunden hatten. „Die Judenchristen ... werden ... vielleicht zunächst noch ihre eigenen Kinder beschnitten haben ... aber in

der Gemeinschaft mit Heidenchristen bald auf die Einhaltung ritueller Bestimmungen verzichtet haben, auch wenn sie diese im Umgang mit gesetzestreuen Juden je und je befolgten“.¹ Diese Befolgung kann als bloße Anhänglichkeit an das überlieferte „Brauchtum“ gesehen werden. Zum Konflikt musste es kommen, wo dem „Brauch“ doch wieder Heilsbedeutung zugesprochen wurde, wie es beim Zusammenstoß des Paulus mit Petrus in Antiochien geschah (Gal.2, 9-11). Zwar hatte sich Paulus beim sog. „Apostelkonzil“ (Apg 15) in Jerusalem seine Praxis der Heidenmission ohne Beschneidung und Ritualgesetz bestätigen lassen. Als Petrus jedoch die Gemeinde in Antiochia besuchte und zunächst an den gemeinsamen Mahlzeiten von Juden- und Heidenchristen teilnahm, machten ihm dies traditionsgebundene Judenchristen zum Vorwurf, worauf er sich von der Gemeinschaft wieder zurückzog – was wiederum den heftigen Widerspruch des Paulus hervorrief.

1.2. „Judenchristen“ bzw. „hebräische Christen“ in der weiteren Kirchengeschichte

- 1.2.1. Juden, die zur christlichen Taufe gezwungen wurden. Ein bekanntes Beispiel sind die „Marranos“ - Juden aus Spanien und Portugal, die im 14. bis 16. Jahrhundert (ab 1478 von der Inquisition) zur Konversion gezwungen, trotzdem verfolgt wurden und nach Südamerika flüchteten. Allein in Brasilien soll es 25 Millionen Nachkommen dieser Vertriebenen geben. Diejenigen unter ihnen, die sich sowohl zu ihrer jüdischen Herkunft als auch zu ihrer Zugehörigkeit zur röm.-kath. Kirche bekennen, gelten zwar nicht als Teil der „messianisch-jüdischen Bewegung, stehen dieser aber oft nahe“.²
- 1.2.2. Jüdische Konvertiten, die im Mittelalter und der frühen Neuzeit freiwillig zum Christentum übertraten, sich dann an der Hetze gegen das Judentum beteiligten „und die deshalb die jüdische Vorstellung vom Konvertiten zum Christentum nicht nur als 'Abtrünnigen', sondern auch als 'Verräter' mitprägen halfen“.³

¹ Hengel, 1998, 302

² Vgl. Fichtenbauer, Interview

³ Petuchowski, 1985, 160

- 1.2.3. In der Neuzeit: Christen, die zwar vom Judentum zum Christentum konvertiert sind, sich aber zu ihrer jüdischen Herkunft öffentlich bekennen und sich für die Sache des Judentums einsetzen.
- 1.2.4. Christen, die vom Judentum konvertiert sind oder von Konvertiten abstammen, aber kein spezifisch judenchristliches Selbstbewusstsein entwickeln, sondern sich einfach in ihre neue, christliche Konfession integrieren. Hier verdienen jene Menschen eine besondere Erwähnung, die in der NS-Zeit verfolgt wurden und oft erst durch die von den „Rasse“-Gesetzen erzwungenen Nachforschungen (Ariernachweis) von ihren jüdischen Wurzeln erfahren haben.
- 1.2.5. Juden, die zwar in einer der etablierten christlichen Kirchen Mitglieder wurden, die aber neben dieser Zugehörigkeit als Einzelpersonen auch Gemeinschaft mit anderen Judenchristen suchten. Für diese Gruppe wurde die Bezeichnung „Hebräische Christen“ gebräuchlich. 1866 bildete sich in England unter Mitgliedern protestantischer Denominationen die „Hebrew Christian Alliance“, 1915 in den USA die „Hebrew Christian Alliance of America“. Beide schlossen sich 1925 in London zur „International Hebrew Christian Alliance“ zusammen. In kürzester Zeit entstanden unter dem Dach dieser Organisation weitere ca. 15 Allianzen. Es ging hier ursprünglich weniger um die Verwurzelung in der jüdischen Religion als um Abstammung, Sprache (Jiddisch) und Kultur.
- 1.2.6. Juden, die zwar Mitglieder einer christlichen Kirche oder Missionsgesellschaft wurden, aber innerhalb dieser Körperschaft eigene „jüdische“ Gemeinden gründeten. 1979 entstand die „Association of Hebrew Catholics“. Ihre Mitglieder leben vorwiegend in Nordamerika, haben meist nicht Hebräisch als Muttersprache, betonen aber neben ihrer Mitgliedschaft in der röm.-kath. Kirche stärker ihre jüdischen Wurzeln. Dagegen ist für die Hebräisch sprechenden Katholiken in Israel die Bindung an die Kirche wichtiger als die jüdische Tradition.⁴

Im Rahmen der Anglikanischen Kirche wurde schon 1809 die „London Jews Society“ (LJS) gegründet. Sie war wesentlich beteiligt am Bau der „Christ Church“ in der Altstadt von Jerusalem (1849). Ab 1914 hieß die Gesellschaft „Church Mission to the Jews“ (CMJ). Heute gibt es an der Christ Church sowohl eine anglikanische Gemeinde, die mit CMJ verbunden ist und zu der jüdische und nicht-jüdische Christen gehören, als auch

⁴ Steiner, 2015, 137ff.

eine nicht konfessionell gebundene messianisch-jüdische Gemeinde, seit 1987 aufgebaut von Benjamin und Ruben Berger.

Auch innerhalb der Kirche der Presbyterianer in England und Amerika entstanden im 20. Jh. hebräisch-christliche Gemeinden.

2. Die eigentliche „messianisch-jüdische Bewegung“

Seit ca. 1970 entwickelte sich aus den hebräisch-christlichen Gemeinden und Vereinigungen eine weltweite „messianisch-jüdische Bewegung“. Ausgehend von den USA entstand ein neues Selbstverständnis, das sich nicht nur in Betonung der jüdischen Identität, sondern eben auch in der neuen Selbstbezeichnung „messianische Juden“ (statt „hebräische Christen“) äußerte. Die „Hebrew Christian Alliance of America“ heißt nun „Messianic Jewish Alliance of America“ (MJAA), außerdem wurde die stark von der charismatischen Bewegung geprägte „Union of Messianic Jewish Congregations“ (UMJC) gegründet, und die „International Hebrew Christian Alliance“ wurde zur „International Messianic Jewish Alliance“ (IMJA) und fungiert als Dachverband für rund 20 nationale Allianzen.

David Sedaca, Vizepräsident der Organisation „Chosen People Ministries“ und Sekretär für Nord- und Südamerika in der IMJA, beschreibt die Anliegen der Bewegung so: „Messianisches Judentum ist der Ausdruck, den wir benutzen, um eine Art von Lebensstil und Gottesdienst zu umschreiben, der sich voll mit jüdischen Gebräuchen und Traditionen identifiziert, dabei aber glaubt, dass Jeschua (...) der verheißene Messias der jüdischen Schriften ist. Gleichzeitig hält das messianische Judentum höchst nachdrücklich daran fest, dass es Teil des Gesamtleibes des Messias ist, der Kirche (der Gemeinde), aber das Recht beansprucht, seinen eigenen Weg zu finden, sowohl im täglichen Leben wie auch in der Gottesdienstform, und zwar so, dass dies mit dem jüdischen Erbe übereinstimmt.“⁵

Die veröffentlichten Schätzungen über die Zahl der messianisch-jüdischen Gemeinden und ihrer Mitglieder schwanken sehr stark. Die folgenden Zahlen sind Mittelwerte aus den in verschiedenen Quellen enthaltenen Angaben: Weltweit soll es 300.000 messianische Juden geben, davon in den

⁵ Zitiert bei Pfister, 2009, 72

USA mindestens ca. 60.000 in ca. 400 Gemeinden, viele Tausende in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, eine wachsende Zahl von Gemeinden in Südamerika, in Israel 15.000 in ca. 120 Gemeinden, in Deutschland 5.000 in ca. 40 Gemeinden und Hauskreisen (zumeist russischsprachig, weil die meisten Juden in Deutschland aus der ehemaligen Sowjetunion gekommen sind). In Wien gibt es seit 2006 die kleine „Beth Yeschua Messianische Gemeinschaft“.

Wichtige Beispiele für messianisch-jüdisches Gemeindeleben findet man in den USA, in Israel und in Deutschland. Das zahlenmäßig stärkste Wachstum erlebt die Bewegung derzeit in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion und in Südamerika. Im Folgenden (2.1 bis 2.3) Kurzfassungen der Darstellung bei Pfister:

2.1. Messianisch-jüdisches Gemeindeleben in den USA⁶

Die Gottesdienste in den sog. „Synagogen“ finden entweder freitagabends oder samstagsmorgens statt. Es nehmen von ca. 25 bis über 100 TeilnehmerInnen daran teil. Die Bandbreite an liturgischen Variationen ist enormen. Gemeinsam ist die Betonung der jüdischen Identität. Die Besucher übernehmen viele jüdische Traditionen oder Gebräuche. Deutlich wird dies z.B. an der Kleidung (Kippa, Tallit) oder an jüdischen Kultgegenständen (Toraschrein mit Tora).

Das Feiern des Abendmahls sowie das Beten des Vaterunsers sind üblich. Alle messianischen Gemeinden feiern die jüdischen Feste, sie praktizieren auch die Beschneidung. Über die Hälfte der Besucher sind Nichtjuden, die in dieser Glaubensform ihre geistliche Erfüllung finden.

2.2. Messianisch-jüdisches Gemeindeleben in Israel⁷

Aus weniger als 100 an Jesus glaubenden Juden zu Zeiten der Staatsgründung, hat sich, aufgrund des neuen jüdischen Identitätsbewusstseins nach den Siegen Israels und der weltweiten messianisch-jüdischen Entwicklung, auch in Israel eine messianische Bewegung mit etwa 15.000 Mitgliedern

⁶ vgl. Pfister S.76-80

⁷ vgl. Pfister S.81-90

entwickelt. Die Sprachen- und Gemeindevielfalt ist groß. Meist wird hebräisch gesprochen, doch in einigen Gemeinden auch amharisch, da die Mitglieder aus Äthiopien stammen. Etwa zwei Dutzend Gemeinden sind russisch-sprachig, denn die Einwanderung von mehr als einer Million russischer Juden hat zum Wachstum der an Jesus glaubenden Juden stark beigetragen. Diese Gemeinden weisen meist einen baptistischen oder pfingstlerischen Hintergrund auf.

Alle Gemeinden benutzen die israelische Flagge und jüdische Kultgegenstände wie das Schofarhorn, die Menora (siebenarmiger Leuchter) oder den Davidstern. Keine Gemeinde verwendet ein Kreuz, wenn kirchliche Räume benützt werden, wird das Kreuz verdeckt oder entfernt. Manchmal ist allerdings das Symbol des Kreuzes mit einer Menora zu finden. Alle Gemeinden feiern die jüdischen Feiertage. Eine einheitliche Liturgie ist nicht auszumachen. Konvertierte Juden lassen sich taufen. Dies geschieht durch vollständiges Untertauchen entweder in Taufbecken evangelikaler Gemeinden oder im Jordan, im See Genezareth oder im Mittelmeer.

Messianische Juden in Israel erleben trotz ihres jüdischen Selbstverständnisses und ihrer Integration in den jüdischen Staat Misstrauen und ihnen kommt wenig Verständnis seitens der orthodoxen Juden entgegen. Von der Mehrheit der Bevölkerung werden sie aber als Juden anerkannt.

2.3. Messianisch-jüdisches Gemeindeleben in Deutschland⁸

Nach der Shoa wäre es in Deutschland ohne die Einwanderung von über 200.000 russischen Juden aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion in den 90er-Jahren weder zu einer Wiederbelebung jüdischer Gemeinden noch zu der Entwicklung einer aktiven messianisch-jüdischen Bewegung gekommen. Letztere verdankt sich vor allem der Tatsache, dass einige evangelikale Missionswerke, wie die „Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel“ (AMZI), der „Evangeliumsdienst für Israel“ (EDI), „Licht im Osten“ (LIO) und „Jews for Jesus“ in den frühen 1990er-Jahren begannen, sich den russisch-jüdischen Emigranten in Deutschland zuzuwenden. Dies wirkt sich auf die Gestaltung des Gemeindelebens und der Gottesdienste aus.

⁸ Vgl. Pfister S.137-162 und 273-314

Bei einer messianisch-jüdischen Gottesdienstfeier, die meist an einem Schabbat und in russischer Sprache stattfindet, fallen zunächst die vielen jüdischen Symbole auf wie Menora, israelische Flagge, Schofar, Kippa, Tallit. Auch die Liturgie ist stark jüdisch geprägt. Das Symbol des Davidsterns, der mit einer Menora und dem urchristlichen Fischzeichen verbunden ist, ist in den Gemeinden beliebt. Gemeinsamkeiten mit einem christlich-evangelikalischen Gottesdienst sind die offene, direkte, oft vereinfachende Predigtform, die frei formulierten, spontan wirkenden Gebete der Teilnehmer, die Lobpreislieder, die rege Mitgestaltung der Gottesdienste durch Gemeindeglieder, sowie die persönlichen Kontakte vor und nach dem Gottesdienst. Alle Gemeinden begehen die Feste des Judentums und richten viele Zeremonien wie Hochzeit, Bar Mizwa und Bat Mizwa (Feier zur Religionsmündigkeit) nach jüdischer Tradition aus. Zur Beschneidung gibt es in Deutschland (im Gegensatz zu amerikanischen und israelischen messianischen Gemeinden, in denen die Beschneidung Usus ist) keinen einheitlichen Konsens. Die Taufe ist üblich und wird an einem zuvor konvertierten Juden (oder Nichtjuden) vollzogen. Dabei soll der Täufling sein persönliches Glaubenszeugnis abgeben. Messianische Juden betonen aber ausdrücklich, dass sie durch die Taufe nicht ihre jüdische Identität verlieren.

3. Besondere, in der messianisch-jüdischen Bewegung wichtige Anschauungen

3.2. Die endzeitliche Bedeutung Israels - Millenarismus

Es waren fast ausschließlich jüdische Jesusgläubige mit protestantischem Hintergrund, die die messianisch-jüdische Bewegung vorantrieben und sich für die Gründung kirchenunabhängiger Gemeinden einsetzten. Der „protestantische Hintergrund“ lässt sich genauer beschreiben als stark geprägt von fundamentalistischen, millenaristischen Strömungen in US-amerikanischen Freikirchen.

Millenarismus bezeichnet die Erwartung eines innerweltlichen tausendjährigen messianischen Friedensreiches (millenarius, lat.: tausendjährig). Der Prämillenarismus geht davon aus, dass die Wiederkunft Christi ein Ereignis vor dem Tausendjährigen Reich ist. „Für ein apokalyptisch gesteigertes Endzeit-

denken ist insbesondere eine bestimmte Auslegung der prophetischen und apokalyptischen Texte der Bibel kennzeichnend. Endzeitliche Erwartungen werden in eine konkrete Ereignisfolge gebracht und in allernächster Nähe erwartet.“ Der Prämillenarismus ist „im amerikanischen Kontext viel stärker verbreitet als in Europa. Gesteigertes apokalyptisches Bewusstsein beansprucht, verlässliche Deutungen für gegenwärtige weltgeschichtliche Entwicklungen zu geben, vor allem in ihrer Bezogenheit auf den Nahen Osten und Israel.“⁹

Typisch für die millenaristische Benützung der Bibel ist etwa die Verwendung des Verses Lukas 21,24. Die auf die biblischen Zeiten bezogenen Aussagen werden ohne Rücksicht auf den ursprünglichen Sinn auf die Gegenwart bezogen. Bei Lukas heißt es: „Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden sich erfüllen.“ Mit den „Heiden“ ist das Römische Reich gemeint, doch wurde diese Stelle immer wieder auf Ereignisse im 20. Jahrhundert bezogen: Sei es die Eroberung Jerusalems durch den britischen General Allenby (1917) oder der gewonnene Sechstagekrieg, die als starkes eschatologisches Zeichen gedeutet wurden und werden.

Auch die beiden Verfasser eines Büchleins über die messianisch-jüdische Bewegung („Der messianisch-jüdische Aufbruch“), der römisch-katholische Priester Peter Hocken und der messianische Jude Daniel Juster vertreten diese Anschauung: Von den für die Entstehung der messianisch-jüdischen Bewegung „unmittelbar auslösenden Faktoren war es die Wiedervereinigung Jerusalems infolge des Sechstagekrieges im Jahr 1967, die weltweit Wirkung zeigte. Die hebräischen Christen sahen darin eine Erfüllung von Lukas 21,24 ... Das Empfinden, mit der politischen Autonomie Jerusalems unter israelischer Kontrolle in eine neue Phase der 'Endzeit' zu gelangen, nährte den Wunsch der hebräischen Christen nach Glaubensautonomie.“¹⁰

In der messianisch-jüdischen Bewegung fühlt man sich einem entschiedenen Zionismus eng verbunden. „Der eigentliche dynamische Aufbruch der Messianischen Bewegung ist untrennbar mit dem Phänomen der 'Jesusmovement' in Kalifornien verbunden und zwar mit dem Jahr 1967. Viele junge

⁹ Hempelmann

¹⁰ Juster/Hocken, S.26. Der „Katechismus der Katholischen Kirche“ bezeichnet es hingegen als einen Betrug, „wenn man vorgibt, schon innerhalb der Geschichte die messianische Hoffnung zu erfüllen ... Die Kirche hat diese Verfälschung des künftigen Reiches, selbst in ihrer gemäßigten Spielart, unter dem Namen 'Millenarismus' zurückgewiesen.“ (§ 676) Im Luthertum findet sich bereits im „Augsburger Bekenntnis“ (1530) die Ablehnung von Lehren, „nach denen vor der Auferstehung der Toten reine Heilige, Fromme ein weltliches Reich aufrichten und alle Gottlosen vertilgen werden.“ (Artikel 17).

Juden hatten zu Yeshua als ihrem persönlichen Heiland gefunden. Gleichzeitig aber waren sie gerade angesichts des Sechs-Tage-Krieges in Israel zu glühenden Patrioten geworden und lehnten jede Assimilierung in ein heidenchristliches Kirchentum ab.“¹¹

3.2. Jüdische Identität, Volk Israel

In der messianisch-jüdischen Bewegung wird – wie schon aus dem Abgehen von der Bezeichnung „hebräisch-christlich“ deutlich wurde – großer Wert auf ein möglichst großzügiges Geltenlassen des jüdisch-„erbbiologischen“ Aspekts der Zugehörigkeit zum „erwählten Volk“ gelegt. „Äußerst wichtig ist für messianische Juden, dass sie durch die Taufe ... nicht zum Christentum konvertieren, sondern ihre jüdische Identität behalten.“¹². Dies im Gegensatz zur Auffassung in fast allen Richtungen des eigentlichen Judentums, dass die Anerkennung Jesu als Messias, wie auch immer die Abstammung einer Person aussehen mag, ihr Jüdisch-Sein ausschließt (s.u.!).

Andererseits gibt es im kirchlichen Christentum im Unterschied zur messianisch-jüdischen Bewegung eine deutliche Zurückhaltung gegenüber einer Synthese von Christentum und völkischer Weltanschauung und der Heilsbedeutung dieser oder jener Abstammung oder Volkszugehörigkeit.

So heißt es in der Erklärung des 2.Vatikanischen Konzils „Nostra aetate“ gleich zu Beginn: „Alle Völker sind ja eine einzige Gemeinschaft, sie haben denselben Ursprung, da Gott das ganze Menschengeschlecht auf dem gesamten Erdkreis wohnen ließ; auch haben sie Gott als ein und dasselbe letzte Ziel. Seine Vorsehung, die Bezeugung seiner Güte und seine Heilsratschlüsse erstrecken sich auf alle Menschen, bis die Erwählten vereint sein werden ...“

¹¹ Fichtenbauer, Bewegung

¹² Pfister, 2009, 314

4. Stellungnahmen zum „Messianischen Judentum“ aus dem Judentum

4.1. Die ablehnenden Stellungnahmen:

In der Rubrik „Frag den Rabbi“ des Internetportals haGalil¹³ wird klargestellt:

„Christen können nicht jüdisch und Juden nicht christlich sein. Obschon von einzelnen Personen in der Vergangenheit der Versuch unternommen wurde, sich als christliche Juden zu definieren, wurde dies vom Judentum nicht anerkannt. Die ersten Christen waren bekanntlich Juden, doch haben sich im Laufe der vielen Jahrhunderte beide Religionen so weit voneinander entfernt, dass gleichzeitig jüdisch und christlich zu sein ein Widerspruch in sich wäre.“¹⁴

Ein sehr umstrittenes Thema – auch und besonders in Deutschland – ist, ob und wie Christen unter Juden „missionieren“ dürfen. Bekannt wurden die Aussagen des württembergischen Landesrabbiners Joel Berger: „Die Judenmission ist für mich Fortsetzung des Holocaust mit anderen Mitteln.“¹⁵ und des Vorsitzenden der deutschen Allgemeinen Rabbinerkonferenz Henry G. Brandt: „...jede Idee, jeder Anflug der Möglichkeit einer Judenmission (ist) quasi ein feindlicher Akt, eine Fortsetzung der Untaten Hitlers den Juden gegenüber auf anderer Ebene.“¹⁶

Aufsehen erregte im Jahr 2010 auch der Artikel des Berliner Rabbiners Chaim Z. Rozwaski „Gift im Schokoladenbonbon“: An Jesus zu glauben habe von Anfang an bedeutet und bedeute heute noch, das Judentum abzulehnen. „Christentum ist in seinem Kern die Verneinung des Judentums, so wie das Judentum in seinem Wesen die Verneinung des Christentums ist. ... Wo die Kirchen es bisher nicht geschafft haben, versuchen es nun die 'Juden für Jesus'. Das Ziel ist dasselbe – die Beseitigung der Juden.

¹³ Internetportal für jüdische Themen und gegen Rechtsradikalismus, 1995 gegründet auf Privatinitiative einiger deutscher Juden.

¹⁴ Ben Rabbi Nathan, Können Christen jüdisch sein?, <http://www.hagalil.com/judentum/rabbi/fh-0709-3.htm>

¹⁵ Joel Berger bei Podiumsdiskussion am deutschen Kirchentag 1999, in: Stuttgarter Zeitung, Samstag, 19. Juni 1999, Seite 38. Zitiert nach: <http://www.morija.de/einzigartiges-israel/html/513-mission.html#quellen> (Überprüfung aller Links Jänner 2017).

¹⁶ Homolka, 2011, 53

... Und ob man einen Juden in der Gaskammer tötet oder durch Konversion – in beiden Fällen ist er als Jude tot.“¹⁷

4.2. Die vermittelnden Stellungnahmen:

Hier wird nicht behauptet, dass allein das Bewusstmachen der Möglichkeit einer Abkehr von der bisherigen Volks- oder Religionsgemeinschaft für einen Menschen als so bedrohlich anzusehen ist wie seine Ermordung. Das individuelle Dasein und seine autonome Gestaltung wird nicht dem (behaupteten) Wohl des Volkes untergeordnet.

Hier ist vor allem auf die Haltung des Rabbiners Dan Cohn-Sherbok (University of Wales) hinzuweisen. Er meint, der Glaube an Jesus als Messias sei im Prinzip keine radikalere Veränderung gegenüber der jüdischen Tradition als die Leugnung einer übernatürlichen Gottheit durch die im Judentum sehr wohl akzeptierte Richtung des „Rekonstruktionismus“. Das „Messianische Judentum“ könne man als eine weitere Spielart des ohnehin schon sehr pluralen Judentums gelten lassen.¹⁸ Als Cohn-Sherbok 1996 von der „Europäischen Konferenz Messianischer Juden“ zu einem Vortrag eingeladen wurde und ihm für den Fall seiner Teilnahme vom britischen „Rat der Christen und Juden“ der Ausschluss angedroht wurde, schrieb er an dessen Leiter:

Er glaube, „dass es vollkommen falsch ist, zu versuchen, Christen die Verkündigung des Evangeliums gegenüber Juden zu verbieten. Wir müssen uns daran erinnern, dass Jesus seinen Nachfolgern gebot, alle Völker zu Jüngern zu machen. Der erste Missionsbefehl galt dem jüdischen Volk. Paulus verkündigte in den Städten und Gemeinden, die er auf seinen Reisen besuchte, zuerst den Juden das Evangelium. Folglich können wir von Christen nicht erwarten, dass sie Abstand davon nehmen, der jüdischen Gemeinschaft das Evangelium zu bezeugen, nur weil es Juden gibt, die das nicht mögen. Der Versuch, einen solchen Sinneswandel zu erzwingen, zeigt mangelnde Achtung vor dem Glauben unserer christlichen Brüder und Schwestern. Statt gezielte Missionsbemühungen zu verbieten, müssen wir unser eigenes Haus in Ordnung bringen. Wir müssen dafür sorgen, dass unsere Glaubensgenossen über ihren eigenen Glauben gut unterrichtet sind. Am Ende ist es nur dieses

¹⁷ <http://juden.judentum.org/judenmission/messianische-juden.htm>

¹⁸ Vgl. Pfister, 2009, 373f.

Wissen, das uns trägt und gewährleistet, dass wir unserem Erbe treu bleiben können.“¹⁹

5. Christliche Gruppen, die die messianisch-jüdische Bewegung fördern und das Gespräch mit ihr pflegen

5.1. In der Römisch-Katholischen Kirche

5.1.1. Die Bewegung TJCI (Toward Jerusalem Council II = Dem zweiten Konzil in Jerusalem entgegen)

Angestrebt wird die Einberufung eines Konzils, durch das, ähnlich dem „Konzil“ in der Urgemeinde in Jerusalem (s.o.), eine Versöhnung von Judenchristen und Heidenchristen erreicht werden soll, nur unter umgekehrten Vorzeichen: Judenchristen bzw. messianische Juden sollen sich nicht einfach einer „alten“ Kirche anschließen und dort aufgehen, sondern sollen als eigenständiger Teil der Kirche anerkannt werden und in ihrem jüdischen Charakter als Zeichen der Treue Gottes erhalten bleiben.

Das 24-köpfige Leitungsgremium der Initiative besteht einerseits aus Leitern von messianisch-jüdischen Gemeinden und Organisationen, andererseits aus Vertretern der Pfingstbewegung und anderer Erneuerungsbewegungen innerhalb und außerhalb der traditionellen Großkirchen. Dem Gremium gehört auch der Wiener katholische Diakon Johannes Fichtenbauer an, der den europäischen Zweig von TJCI vertritt. 2006 organisierte TJCI eine Versammlung in Jerusalem, die einen „Aufruf an die Kirche“ mit sieben Bitten beschloss, deren erste und zweite lauten:

„1. Bitte hört unseren Ruf nach Anerkennung und die Bitte um Gemeinschaft mit unseren Messianischen Jüdischen Brüdern. Als Juden sind sie zum Glauben an Jesus den Herrn, Retter und Messias gekommen und streben danach, diesen Glauben in Gemeinden auszuleben, deren Gottesdienst, Lehre und Lebensstil ausdrücklich jüdisch ist.

¹⁹ www.edi-online.de/phocadownload/Kirchentag_2015/Ein-Rabbiner_erteilt_dem_Bischof_eine_Lektion.pdf

2. Bitte hört unseren Ruf, dass es eines Tages ein „Zweites Konzil in Jerusalem“ geben möge, auf dem die Leiter der Kirche aus den Nationen (ecclesia ex gentibus) die auferstandene Kirche aus der Beschneidung (ecclesia ex judaeis) anerkennen und mit ihr in vollständige Gemeinschaft eintreten ...²⁰

5.1.2. Die „Römisch-Katholisch – Messianisch-Jüdische Dialoggruppe“, die sich seit 2000 jährlich abwechselnd in Israel und Rom trifft.

Die Teilnehmer sind einerseits Mitglieder der Katholischen Kirche (u.a. der Wiener Diakon Johannes Fichtenbauer), viele davon aus der katholischen „Charismatischen Erneuerung“. Andererseits beteiligen sich Mitglieder von messianisch-jüdischen Gemeinden, die zwar den Dialog mit der röm.-kath. Kirche suchen, aber nicht in sie integriert werden wollen. Die theologischen Gesprächstreffen haben einen semi-offiziellen Charakter und werden auf katholischer Seite von Kardinal Schönborn begleitet. Ein vordringliches Anliegen der Gespräche ist die Überwindung der „Ersatztheologie“ (auch Replacement Theology, Substitutionslehre), wonach die christliche Kirche das Volk Israel als „erwähltes Volk“ abgelöst habe und Israel nun als „von Gott verworfen“ zu gelten habe.

5.1.3. „Katholiken für Israel“

Über den Gründer dieses Laienapostolat, dem aus Canada stammenden Ariel Ben Ami, berichtet die Website der Organisation, sein Weg habe ihn „vom nominellen Katholizismus zu evangelikalem Protestantismus und Messianischem Judentum zurück in die katholische Kirche geführt.“ Der Heilsplan Gottes sehe die „endgültige Ehe“ zwischen Israel und der (katholischen) Kirche vor, ohne ein Aufgeben von jüdischer Identität, Kultur und Erbe.

Im Artikel „Eine katholische Sicht auf die Endzeit“ schreibt Ben Ami: „Eine richtige eschatologische Vorstellung zu haben bedeutet den Leitplan zu verstehen, den Gott uns durch seine göttliche Offenbarung in der Heiligen Schrift und Heiligen Traditionen gegeben hat... Welches sind also die Warnsignale, die wir erkennen sollten als Zeichen der 'Geburtswehen der Erlösung welche der Ankunft des Messias und dem jüngsten Gericht vorausgehen werden?“²¹ Ben Ami zählt zwölf „Warnsignale“ auf, und dazu

²⁰ TJCI, Aufruf

²¹ Ben Ami, Endzeit

gehört auch, dass ein großer Teil der Juden nach langem Exil wieder in das Land Israel zurückgekehrt ist. Er beruft sich dabei auf Ezechiel 36 und 37, wo jedoch von der Rückkehr aus dem Babylonischen Exil (586-538 v.Chr.) die Rede ist, und auf Lk.21, 24 (vgl. oben unter 3.1.,„Millenarismus“).

5.2. In den Evangelischen Kirchen

In den deutschsprachigen Evangelischen Kirchen ist die Unterstützung der Messianisch-Jüdischen Bewegung höchst umstritten. Man ist bemüht, nach dem Erkennen der Mitschuld am Antisemitismus ein neues Verhältnis zum Judentum zu gestalten – auch wenn – was freilich auch nicht unumstritten ist – die Tatsache anerkannt wird, dass sich das Judentum dem Christuszeugnis verschließt und darum aus christlicher Sicht als nichtchristliche Religion erscheint. Es wird respektiert, dass „missioniert zu werden“ von Juden als diskriminierend empfunden wird. Die Evangelische Kirche in Österreich hat darüber hinaus im Jahr 1998, ähnlich wie viele deutsche Landeskirchen, in einem Synodenbeschluss festgehalten: „Mission unter den Juden ist theologisch nicht gerechtfertigt und als kirchliches Programm abzulehnen.“ Fraglich ist, ob auch auf das überwiegend negative Urteil jüdischer Autoritäten über Messianische Juden Rücksicht genommen werden soll, um dadurch im christlich-jüdischen Gespräch einem Konflikt auszuweichen. So gestattet es der „Deutsche Evangelische Kirchentag“ nicht, dass Organisationen, die diese Rücksichtnahme aus theologischen Gründen ablehnen und daher zur messianisch-jüdischen Bewegung positiv eingestellt sind, auch auf dem „Markt der Möglichkeiten“ unter den fast 1000 sich darstellenden (auch außerkirchlichen) Gruppen mit einem Informationsstand vertreten sind.²²

Organisationen im Umkreis der Evangelikalen Bewegung (mit unterschiedlicher Nähe zu den Evangelischen Landeskirchen):

5.2.1. Die LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism, Lausanner Erklärung zur Evangeliumsverkündigung an Juden) ist ein Arbeitszweig der evangelikalen „Lausanner Bewegung“ (so genannt nach

²² Stand Kirchentag 2014, vgl. [https://www.kirchentag.de/no_cache/service/meldungen/stuttgart/nachrichten_stuttgart/judenmission_gespraech.html?sword_list\[\]=juden](https://www.kirchentag.de/no_cache/service/meldungen/stuttgart/nachrichten_stuttgart/judenmission_gespraech.html?sword_list[]=juden)

dem Internationalen Kongress für Weltevangalisation 1974 in Lausanne unter Leitung von Billy Graham). In der LCJE in Deutschland arbeiten zusammen:

Evangeliumsdienst für Israel (EDI). In der Evangelischen Kirche in Württemberg beheimatet. Unterstützt messianische Gemeinden in Israel und Deutschland, finanziert den Dienst von drei Pastoren. Zweimonatlicher Freundesbrief „Gesandt zu Israel“.

Nordelbischer Verein für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen. Mitglied im „Evangelisch-Lutherischen Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden“. Sitz in Kiel. Jährlicher Freundesbrief „fokus israel“.

Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (AMZI). Gegründet 1968 in der Schweiz (Teil der

„Pilgermission St. Chrischona. Seit 1985 auch selbständiger Verein in Deutschland (Sitz in Lörrach). Zweimonatliche Zeitschrift „fokus israel“.

Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst (BSSE) in Berlin, gegründet 1996 mit Hilfe von Chosen People Ministries (CPM). Mehr als 30 Mitarbeiter in 20 Städten Deutschlands. Zeitschrift: Kol Hesed (Stimme der Gnade).

Juden für Jesus. Amerikanisches Missionswerk, 1973 in Kalifornien gegründet. Deutscher Zweig mit Sitz in Essen.

5.2.2. Organisationen, die dem Netzwerk „Christliches Forum für Israel“ (CFFI) angehören. CFFI war verantwortlich für bisher zwei „Gemeinde-Israel-Kongresse“ in Berlin, 2006 mit dem Thema „Gemeinde und Israel – Zumutung oder Auftrag?“ und 2013 mit dem Thema „Aus der Kraft der Wurzel die Zukunft gestalten“ (1.250 Besucher). Der Kongress forderte 2013 von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) u.a. die Teilnahme und Mitwirkung messianischer Juden am Kirchentag zu ermöglichen.

Das CFFI nennt 66 Organisationen als „Mitglieder, Partner oder befreundete Organisationen“, hier einige in Auswahl: Christen an der Seite Israels – Sächsische Israelfreunde – Arbeitskreis Israel (AKI) im Liebenzeller Gemeinschaftsverband – Evangelische Marienschwesternschaft – Beit Sar Shalom Berlin – Marsch des Lebens – Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelischen Kirche GGE – I Like Israel ILI – Feigenbaum e.V. - With Israel Now – Philippus Dienst - Herzen für Israel – Mitternachtsruf – Tor nach Zion e.V. - MAOZ Deutschland e.V. - Volksmission entschiedener Christen – Internationaler Bibellehrdienst – Vision für Israel - Internationale Christliche Botschaft Jerusalem ...

Ziele und Missionsmethoden einiger dieser Gruppierungen stehen häufig in Spannung zu den sowohl in der Römisch-Katholischen als auch den Evangelischen Kirchen geltenden Prinzipien, vor allem auf Grund unterschiedlicher Auslegung der Bibel und den entsprechend dieser Auslegung vertretenen Grundsätzen für eine ethisch verantwortbare Politik im Nahen Osten.

Literatur

- Ben Ami Ariel, Eine katholische Sicht auf die Endzeit. <http://www.catholicsforisrael.com/de/artikel/der-katholische-glauben/73-eine-katholische-sicht-auf-die-endzeit> (22.08.2016).
- Cohn-Sherbok Dan, Ein Rabbiner erteilt dem Bischof eine Lektion. www.edi-online.de/phocadownload/Kirchentag_2015/Ein-Rabbiner-erteilt-dem-Bischof-eine-Lektion.pdf (engl. Original in "Church of England Newspaper", 6. September 1996) (22.08.2016).
- Fichtenbauer Johannes, Interview zur Einführung zum Konferenzvideo aus Belo Horizonte. www.youtube.com/watch?v=WAVAEUNsQ5o (22.08.2016).
- ders., Die messianisch-jüdische Bewegung. Unveröffentlichtes Manuskript
- Geldbach Erich, Protestantischer Fundamentalismus in den USA und Deutschland. Münster 2001.
- Generalsynode der Evangelischen Kirche A. und H.B. in Österreich, Zeit zur Umkehr – Die Evangelischen Kirchen in Österreich und die Juden (1998), https://evang-43ea.kxcdn.com/wp-content/uploads/2015/07/umkehr_01.pdf (22.8.2016).
- Hempelmann Reinhard, Chiliasmus/Millennarismus. In: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen Berlin > Themen > Lexikon. www.ezw-berlin.de/html/3_3048.php.
- Hengel Martin u.a., Paulus zwischen Damaskus und Antiochien: die unbekanntesten Jahre des Apostels. Tübingen 1998.
- Homolka Walter, Kennenlernen – Wertschätzung – Zusammenarbeit, in: Politik und Religion, Der Papst in Deutschland, hrsg. von Hans-Gert Pöttering, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2011, S. 53, http://www.kas.de/upload/Publikationen/2011/Politik_Religion/Politik_Religion_homolka.pdf (22.08.2016).

- Juster Daniel/Hocken Peter, Der messianisch-jüdische Aufbruch. Ein Porträt. Aufbruch Verlag Berlin, o.J.
- Laepple Ulrich (Hg.), Messianische Juden - eine Provokation. Mit Beiträgen von Richard Harvey, Peter Hirschberg, Ulrich Laepple, Hanna Rucks, Swen Schönheit, Hans-Joachim und Rita Scholz. Göttingen 2016.
- Maier Johann, Der Gott Israels als der eine Gott und Schöpfer zwischen Stammes- und Weltreligion. In: Religionen unterwegs 19.Jg.,Nr.1, März 2013, S.4-9.
- Petuchowski Jakob J., Der jüdische Konvertit zum Christentum in jüdischer Sicht. In: Una Sancta 40 (1985).
- Pfister Stefanie, Messianische Juden in Deutschland. Eine historische und religionssoziologische Untersuchung. Berlin 2008 dies., Messianische Juden in Deutschland. In: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Materialdienst 7/2009.
- Rosenthal Gilbert S./Homolka Walter, Das Judentum hat viele Gesichter. Die religiösen Strömungen der Gegenwart. Bergisch Gladbach 2006.
- Rozwaski Chaim Z., Gift im Schokoladenbonbon. <http://juden.judentum.org/judenmission/messianische-juden.htm>.
- Rucks Hanna, Messianische Juden. Geschichte und Theologie der Bewegung in Israel. Neukirchen-Vluyn 2014.
- Schulz Jurek, Die messianische Bewegung organisiert sich. www.amzi.org/html/mb_deutschland.html (22.08.2016).
- Steiner Martin, Messianische Juden und Hebräisch sprechende Katholiken. Eine Studie über ausgewählte Jerusalemer Gemeinden. Diplomarbeit Universität Wien 2015.
- TJCII, Aufruf an die Kirche, Flugblatt, o.J. Englische Fassung: A Cry to the Church, <http://www.stucom.nl/document/0185uk.pdf> (22.08.2016).

Christliche Gemeinde Salzburg Loig

Meinrad Föger

Als sich im Jahr 2013 fünf Bünde verschiedener Freikirchen zusammenschlossen und als gesetzlich anerkannte Kirche „Freikirchen in Österreich“ bestätigt wurden, empfand man das von vielen Seiten als sehr hilfreiche und Übersicht schaffende Neuerung, die nicht nur für die Freikirchen selbst, sondern auch für die Christen im allgemeinen und die ganze Bevölkerung Österreichs viele Vorteile, insbesondere mehr Information, Verständnis und Sicherheit bringen würde. Ein bedeutender Teil der unübersichtbaren Menge an „Freikirchen“ und „freien Gemeinden“ aus dem weiten christlichen Spektrum war nun geordnet und versöhnt, klare Ansprechpersonen und klare Zuständigkeiten konnten benannt werden.

In meinem Tätigkeitsbereich, der Erzdiözese Salzburg, blieb allerdings eine sehr wesentliche und präzente Gruppe „außen vor“ – also außerhalb dieses Zusammenschlusses, und zwar die auf Walter Mauerhofer zurückgehenden „christlichen Gemeinden“, die seit den 1970er bis 80er Jahren im Pinzgau, Pongau, in der Stadt Salzburg sowie in deren weiterem Umfeld entstanden. Charakteristisch für diese Gemeinden ist, dass sie immer nur mit dieser einfachen, kurzen Bezeichnung „christliche Gemeinde + Ortsname“ benannt werden; bisweilen werden sie auch unter dem Stichwort „Brüdergemeinden“ zusammengefasst, was aber nur indirekt stimmt.

Sowohl im ländlichen, als auch im städtischen Raum Salzburgs sind aber diese „christlichen Gemeinden“ durchaus stark präsent. In den vergangenen Jahrzehnten fand ein deutliches Wachstum statt, das vor allem an den Gemeindeneugründungen sichtbar wird: Einerseits ist es üblich, ab einer gewissen Größe die Gemeinde zu teilen und somit eine neue zu gründen, zum anderen ergaben sich die Erweiterungen auch aus Übersiedlungen von Gruppen von Gemeindemitgliedern – auch die Gemeinde Salzburg Loig kam auf diesem Weg zustande, als einige Pongauer Mitglie-

der aus beruflichen Gründen in die Stadt Salzburg zogen. Ebenso spiegelt die Häufigkeit der Anfragen an das Referat für Weltanschauungsfragen wider, dass diese christlichen Gemeinden und speziell die Gemeinde Salzburg Loig wahrgenommen werden und dass man sich mit ihnen auseinandersetzt (siehe dazu auch Pt. 6).

Insofern ist es doch etwas verwunderlich, dass eine so große, präsen- und verbreitete Gruppe von freikirchlichen Gemeinden offenbar kein Interesse hat, die Vorteile, die die staatliche Anerkennung und der Zusammenschluss mit sich bringen, zu nützen. Alleine die Möglichkeit, quasi ein öffentlich anerkanntes „Gütesiegel“ zu bekommen (als solches wird die staatliche Anerkennung jedenfalls oft gesehen), oder beispielsweise die Chancen eines öffentlich finanzierten Religionsunterrichts mit evangelikaler Ausrichtung zu nützen, hatte ja für viele andere Gemeinden offensichtlich eine große Anziehungskraft.

Ich will also die auf Mauerhofer zurückgehenden christlichen Gemeinden, insbesondere die Gemeinde Salzburg Loig, kurz vorstellen und dabei den Fokus besonders auf die hier skizzierte Fragestellung „Zusammenschluss und Anerkennung – ja oder nein?“ setzen.

1. Kurzer historischer Überblick

Walter Mauerhofer kam im Auftrag der Vereinigung Freier Missionsgemeinden der Schweiz 1973 nach St. Johann im Pongau, wo er evangelistisch tätig war und die Entstehung von christlichen Gemeinden grundlegte. Fred Colvin kam 1980 aus einer amerikanischen Brüdergemeinde nach St. Johann und unterstützte dort Mauerhofer. Zusammen mit einigen jungen Gemeindemitgliedern zog er 1984 nach Salzburg, wo er zunächst einen Bibelkreis in Lehen führte, der schon bald zu einer stetig wachsenden christlichen Gemeinde wurde.¹ Nach einigen Übersiedlungen konnte 1984 der jetzige Standort am Stadtrand Salzburgs in Loig gefunden werden. Durch weitere Teilung entstanden von Salzburg aus neue Gemeinden in Hallein, Mattighofen (OÖ) und Laufen (D). 2004 wurde die Gemeinde

¹ Vgl. Thomas Mayer, „Wiedergeborene Christen“, 76.

Salzburg Loig in eine Vormittags- und eine Nachmittagsgemeinde geteilt, die Räumlichkeiten werden sonntags also quasi im Schichtbetrieb genützt.²

Walter Mauerhofer zog nach Osten weiter, gründete weitere christliche Gemeinden und lebt derzeit im Burgenland. Fred Colvin war lange Zeit der Leiter der christlichen Gemeinde Salzburg Loig und ist jetzt sozusagen als „Pensionist“ Gemeindemitglied.³

2. Gemeindestruktur

Die christliche Gemeinde Salzburg Loig zählt sich zur evangelikalen Bewegung, insofern sie deren Theologie und Ziele teilt. Sie gehört jedoch keinem evangelikalen Gemeindeverband an und lehnt es auch in Bezug auf ihre Mutter- und Tochtergemeinden ab, eine übergemeindliche Organisation aufzubauen. Regionale oder überregionale Zusammenarbeit gibt es nur in geringem Maß und nur auf informativer Ebene.

Die Leitungsstruktur entspricht dem presbyterianischen Modell. Neue Gemeinden werden nur in einer Übergangsphase von ihrem Gründer geleitet, um schließlich eine Ältestenschaft einzusetzen. Älteste können alle Gemeindemitglieder werden, die den für dieses Amt in den Pastoralbriefen vorgesehenen Richtlinien entsprechen.⁴ Auf der aktuellen Homepage wird zu diesem Thema lediglich auf Apg 14,23 verwiesen⁵: *„Als sie ihnen aber in jeder Versammlung Älteste gewählt hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn, an welchen sie geglaubt hatten.“*

Grundsätzlich ist immer nur von „Gemeinde“ oder von „Versammlung“ die Rede. Nach Fred Colvin werde die Bezeichnung „Kirche“ üblicherweise zu sehr auf das Gebäude oder auf eine weltweite Organisation bezogen. „Freikirche“ hingegen drücke vor allem das historisch bedingte Bedürfnis der Abgrenzung gegenüber den evangelischen Landeskirchen aus und sei daher ebenfalls nicht für die Gemeinde geeignet – man verstehe sich einfach als „Christen“. Um den Eindruck einer Exklusivität zu vermeiden, fügt man der Gemeinde einfach die jeweilige Ortsbezeichnung hinzu.⁶

² Vgl. www.gemeinde-loig.at/termine/.

³ Gespräch mit Christoph Hochmuth und DI Michael Jettel.

⁴ Vgl. Thomas Mayer, „Wiedergeborene Christen“, 78.

⁵ <https://www.gemeinde-loig.at/über-uns/gemeindeleitung/>.

⁶ Vgl. Thomas Mayer, „Wiedergeborene Christen“, 80.

3. Programm und Angebote

Das Programm der Gemeinde orientiert sich zunächst am Sonntagsgottesdienst, der mit 2 bzw. 2,5 Stunden angesetzt ist und demnach einen guten Teil des Sonntags beansprucht. Die Feier des Abendmahls nimmt dabei eine besondere Stellung ein; der „Tisch mit Brot und Wein“ ist ebenso Mittelpunkt der Gemeindefeier wie die Kanzel.⁷⁸ Weiters gibt es während der Woche Hauskreise, Bibelkreise und andere Kleingruppentreffen, sowie Kinder-, Jugend- und Studentengruppen. Für Wochenenden und Ferien werden auch Gemeinschaftsveranstaltungen wie Ausflüge und Freizeiten angeboten. Etliche Kurse und religiöse Bildungsangebote stehen auf dem Programm, überwiegend zu biblischen Themen, die alle von der Gemeinde selbst getragen werden.

Im Sommer nimmt die Gemeinde Loig am 9-wöchigen Zeltlagerzyklus in Niedersill teil, der von mehreren christlichen Gemeinden gemeinsam getragen wird. Das Sommer-Jüngerschaftsprogramm „SJP“, bei dem junge Menschen ein zweiwöchiges intensives religiöses Schulungs- und Praxisprogramm mitmachen, wird hingegen von der Gemeinde Loig veranstaltet und offen angeboten.⁹

Auch wenn gerade im Rahmen des SJP öffentliche Verkündigung an Straßenständen und bei Großveranstaltungen eine Rolle spielen, so sieht der Leiter der Gemeinde, Herr Hochmuth, die Mission und Verkündigung im öffentlichen Raum heutzutage sehr skeptisch. Die meisten Menschen interessieren sich überhaupt nicht mehr für religiöse Themen und könnten damit nicht angesprochen werden. Die Jugend- und Studentengruppen seien fast durchgehend mit den Kindern und Jugendlichen aus Familien innerhalb der Gemeinde besetzt; am ehesten gebe es Zuwächse von außen bei den Seniorenkreisen. Wenn junge Menschen dazukämen, dann durch persönliche Kontakte und Freundschaften.¹⁰

⁷ Vgl. www.gemeinde-loig.at.

⁸ Vgl. Thomas Mayer, „Wiedergeborene Christen“, 79.

⁹ Vgl. <http://www.sjp.at/>.

¹⁰ Gespräch mit Christoph Hochmuth und DI Michael Jettel.

4. Beziehung zu anderen Christen

Zunächst ist es offensichtlich und auch naheliegend, dass die Mitglieder der christlichen Gemeinde Loig hinsichtlich Zeit und Engagement sehr stark an ihre Gemeinde gebunden sind, wie das ja auch für viele evangelikale und freikirchliche Gruppen gilt. Die theologische Position bewegt sich jedenfalls eindeutig in dem Rahmen, der üblicherweise als „evangelikal“ bezeichnet wird: Themen wie z.B. Bibelfundamentalismus, Naherwartung, Heiligung im christlichen Leben werden konsequent, aber nicht extrem, vertreten. Die Gemeindestruktur entspricht sicherlich dem, was üblicherweise heute als „Freikirche“ bezeichnet wird, auch wenn das Wort als solches abgelehnt wird: Die Gemeinde ist eine Gemeinschaft von Glaubenden, sie ist am Ort selbständig und organisiert sich nach dem Grundsatz des Priestertums aller Gläubigen, also weitgehend unhierarchisch.

„Wir gehören keiner Konfession oder Denomination an, grenzen uns aber dennoch nicht durch sektenhafte Enge oder Sonderlehre von anderen Christen ab, sondern stehen in einer guten Beziehung zu ihnen. Wir distanzieren uns von allen Gemeinschaften und Sondergruppen, die entweder die Botschaft der Heiligen Schrift verkürzen oder mit menschlichen Lehren vermengen.“¹¹

„Wir legen nicht viel Wert auf systematische Kontakte, fühlen uns aber allen wahren Christen verbunden.“¹²

Vonseiten der „christlichen Gemeinden“ werden Mitglieder der katholischen Kirche vielfach nicht als wahre Christen angesehen, weil diese nicht wirklich glaubten und sich nicht bewusst für Christus entschieden hätten.¹³ Dies ist für einen Katholiken einerseits zwar nachvollziehbar, da innerhalb der katholischen Kirche selbst von „Taufscheinchristen“ gesprochen wird. Andererseits kann man diese Haltung auch als pauschalierend und arrogant empfinden.

Auch die offizielle Ökumene wird von den „christlichen Gemeinden“ sehr kritisch gesehen, da es dort bloß um Konformisierung und politische Konsensfindung gehe, die aber auf Kosten fundamentaler Wahrheiten des Christentums gehe. Die biblische Ökumene sei bereits durch die Taufe im

¹¹ <https://www.gemeinde-loig.at/über-uns/unser-verhältnis-zu-anderen-christen>.

¹² Gespräch mit Christoph Hochmuth und DI Michael Jettel.

¹³ Gespräche mit Gemeindegliedern bzw. deren Angehörigen oder Freunden.

Heiligen Geist erfüllt und könne nur als Geschenk Gottes erfahren werden.¹⁴

Die christliche Gemeinde Loig beteiligt sich z.B. auch nicht an einem informellen monatlichen Gebetstreffen, bei dem Vertreter von sehr breit gestreuten christlichen Gruppen aus Salzburg zum Gebet zusammenkommen, evangelisch, evangelikal, pfingstlich, katholisch, adventistisch,...

5. „Freikirchen in Österreich“ und die christliche Gemeinde Loig

Von vielen Freikirchen wurde der Zusammenschluss zur Erreichung des Status als „gesetzlich anerkannte Kirche“ als sehr erstrebenswert angesehen. In der christlichen Gemeinde Loig ist man da anderer Meinung. Das Hauptargument ist nach Christoph Hochmuth ganz einfach ein biblisches: Jesus habe nirgends einen Auftrag gegeben, Netzwerke oder Verbände zu bilden. Und an zweiter Stelle sei es auch eine praktische Frage: Wenn man zu Verbandssitzungen und diversen Gremien gehen müsse, dann bleibe viel weniger Zeit für die konkrete Seelsorge und die konkrete Arbeit mit der Gemeinde, weniger Zeit, um sich um die Gemeinde und die einzelnen Menschen zu kümmern.¹⁵

Auch ein eigener, evangelikaler Religionsunterricht auf Basis des Freikirchenbundes sei gar nicht erstrebenswert. Die Kinder aus den Familien der christlichen Gemeinde Loig besuchten den evangelischen oder katholischen Religionsunterricht, weil es wichtig sei, die religiöse Position ihres Umfeldes kennenzulernen. Dabei seien die Schüler/innen aus der christlichen Gemeinde oft die einzigen, die wirklich Interesse an den Inhalten des Religionsunterrichtes hätten.¹⁶

¹⁴ Vgl. Thomas Mayer, „Wiedergeborene Christen“, 81.

¹⁵ Gespräch mit Christoph Hochmuth und DI Michael Jettel.

¹⁶ Gespräch mit Christoph Hochmuth und DI Michael Jettel.

6. Wahrnehmung der christlichen Gemeinde Loig im Umfeld

Meine Beobachtung als Ansprechperson für „Weltanschauungsfragen“ ist, dass die „christliche Gemeinde Loig“ mehr als andere christliche Gruppen oder Gemeinden in Salzburg Gegenstand von Anfragen ist.¹⁷ Für mich bedeutet dieses Faktum noch keinerlei positive oder negative Bewertung, aber es zeigt, dass die Gemeinde und ihr Wirken in der Umgebung wahrgenommen werden, und es zeigt auch, dass Personen, die zur Gemeinde stoßen, sich spürbar verändern.

Ein Faktor, der dabei wahrgenommen wird, ist die zeitliche und persönliche Inanspruchnahme durch die Gemeinde. Man verzichtet, wenn man erst einmal dabei ist, auf viele andere Beschäftigungen, ja auch auf manche Kontakte.¹⁸ Dieser Effekt ist typisch für viele Freikirchen und andere religiöse Gruppen und in einem gewissen Rahmen nachvollziehbar und tolerierbar, aber immer auch kritisch auf echte soziale Engführungen bei einzelnen Menschen hin zu beobachten. – Die Beteiligung in einem übergeordneten Netzwerk wäre da ein klares Signal in Richtung einer Offenheit trotz der engen sozialen Nähe in der Gruppe.

Ein anderer Faktor, der typisch für die evangelikale Theologie ist, besteht in der sehr kontrastreichen Erlösungslehre, die die persönliche Schuld bzw. das Versagen in der Heiligung sehr betont und die Teufels- und Höllendrohungen sehr plastisch ausmalt. Wo sich schon gesunde Menschen mit diesem Thema oft sehr schwer tun, ist für psychisch kranke Menschen hier eine große Gefahr vorhanden, insbesondere bei Neigung zu Depressionen.¹⁹ Hier kann diese doch eher enggeführte Lehre leicht zur Sackgasse werden. – Auch wenn der Leitung der christlichen Gemeinde Loig dieses Problem bewusst ist²⁰, so ist meiner Einschätzung nach die einzelne Gemeinde mit dieser Thematik in der Regel überfordert, und die Arbeit auf Verbands-ebene könnte sich viel effektiver mit solchen schwierigen Fragen befassen.

¹⁷ Gespräche mit Gemeindemitgliedern bzw. deren Angehörigen oder Freunden.

¹⁸ Gespräche mit Gemeindemitgliedern bzw. deren Angehörigen oder Freunden.

¹⁹ Gespräche mit Gemeindemitgliedern bzw. deren Angehörigen oder Freunden.

²⁰ Gespräch mit Christoph Hochmuth und DI Michael Jettel.

Zusammenfassung

Der Weg, den die christliche Gemeinde Loig und die mit ihr verwandten christlichen Gemeinden gehen, ist sicher ein respektabler Versuch, die Botschaft Jesu in die Realität umzusetzen. Durch die Betonung der einzelnen Gemeinde als Subjekt wird offensichtlich sehr viel Engagement und persönliche Beteiligung freigesetzt. Die Überzeugtheit und Betroffenheit dieser Christen kann für viele andere ein Vorbild sein oder zumindest zum Denken anregen.

Auch wenn dieser Weg zu respektieren ist, bin ich persönlich der Überzeugung, dass die Auseinandersetzung und Einbindung in einem übergeordneten Netzwerk, das auch von staatlicher Seite mitgetragen wird, mehr Vorteile als Nachteile bietet. Das hieße ja noch lange nicht, dass alle Christen uniform und gleichgeschaltet sein müssten.

Quellen:

www.gemeinde-loig.at, abgerufen am 15.06.2016.

<http://www.sjp.at>, abgerufen am 15.06.2016.

Gespräch mit dem derzeitigen hauptamtlichen Gemeindeleiter Christoph Hochmuth und mit Herrn DI. Michael Jettel.

Gespräche mit Gemeindemitgliedern bzw. deren Angehörigen oder Freunden (zitiert nur in anonymisierter und verallgemeinerter Form).

Thomas Mayer, „Wiedergeborene Christen“, Die evangelikale Bewegung und die ihr zugehörigen Gemeinden in Salzburg – Bestimmung, Differenzierung, Abgrenzung; Diplomarbeit eingereicht an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg, 1998, 75 – 87.

Gemeinden Christi

Johannes Sinabell

Die Gemeinden Christi stehen in der Tradition der Täuferbewegung. Ihre Geschichte¹ geht zurück auf Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts, im Besonderen auf die Restaurationsbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika.

An ihrem Beginn standen Barton W. Stone und Thomas Campbell. Stone (1772-1844), ein presbyterianischer Pfarrer, hatte Schwierigkeiten mit der Annahme der calvinistischen Prädestinationslehre. Gemeinsam mit andern Pfarrern gründete er ein eigenes Presbyterium, das eine Sünderliebe Gottes verkündete, die alle umfasst. Es war nicht ihr Anliegen, eine eigene Denomination zu gründen. Sie lehnten im Gegenteil alle konfessionellen Bekenntnisse sowie alle Organisationsformen, die nicht auf die Bibel zurückgehen, ab. Die Bibel war für sie das alles umfassende Band für alle Christen. Von dieser Konzentration auf das einzig mögliche Fundament des christlichen Glaubens her nannten sie ihre Gemeinschaft schlicht und einfach Christian Church und wollten so der Einheit der Christenheit dienen. Als schriftgemäße Form der Taufe erkannten sie die Taufe durch Untertauchen.

Der zweite Anstoß ging vom 1807 aus Irland eingewanderten Presbyterianerpfarrer Thomas Campbell (1763-1854) und seinem Sohn Alexander (1788-1866) aus. Als Thomas Campbell sich über das von seiner Kirche an andere christliche Gruppen erlassene Abendmahlverbot hinwegsetzte, kam es zu einem Konflikt. Zusätzlich distanzierte er sich von den engen Glaubensbekenntnissen und theologischen Formeln. Auch er sah allein die Bibel als die Grundlage christlicher Gemeinschaften. Seine Parole war: „Wo die Bibel redet, reden auch wir; wo sie schweigt, schweigen auch wir.“² Er hielt eigene Versammlungen ab, aus denen ebenfalls eine eigene Gemeinschaft, die „Bush-Run-Church“, hervorging. Als die Anhänger Stones und

¹ Vgl. Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 282ff.

² Ebd. 282.

die Campbells in Berührung kamen, entdeckten sie die Gemeinsamkeiten und schlossen sich 1832 zu einer Union zusammen. Die neue Gemeinschaft nannte sich Disciples of Christ.

In den folgenden Jahren gab es innerhalb der Disciples of Christ immer wieder Auseinandersetzungen. Zwei, nämlich die die Frage ob Orgeln in den Gottesdiensten verwendet werden dürfen und die Frage der Gründung von Missions- und anderen Gesellschaften, waren so massiv, dass es zu einer Spaltung kam. Die Orgel- und Organisationsgegner vertraten die Meinung: „Kein Bestandteil des Gemeindegottesdienstes ist rechtmäßig, der nicht ausdrücklich im Neuen Testament angeordnet ist. Instrumentalmusik ist nicht angeordnet, daher ist sie nicht rechtmäßig.“³ Die Orgelgegner bildeten getrennte Gemeinden und nannten sich im Laufe der Zeit „Churches of Christ“ („Gemeinden Christi“).

In der US-Volkszählung 1906 werden die „Churches of Christ“ das erste Mal als eigene Denomination angeführt. Die Gemeinden selbst sehen sich nach dem oben Gesagten freilich nicht als Teil einer Denomination, sondern als selbständige biblische Gemeinden.

Die Gemeinden Christi sind weltweit verbreitet. Es gibt in Deutschland 31 Gemeinden, in der Schweiz 11 und in Österreich 5.⁴

1. Geschichte in Österreich⁵

Die Tätigkeit der Gemeinden Christi setzte in Mitteleuropa mit Ende des zweiten Weltkrieges ein. Mit den amerikanischen Soldaten kamen auch Mitglieder der Gemeinden Christi nach Österreich und versammelten sich hier. Ab 1950 kamen Bob Hare und Otto Miller aus München immer wieder nach Wien zum Evangelisieren.

1952 begann die erste kontinuierliche Arbeit in Salzburg, zunächst für das US Militärpersonal. Die Gemeinde existierte bis in die 1980er Jahre.

Seit 1954 wurde auch in Wien regelmäßig missioniert, ebenfalls zuerst unter Soldaten. Um 1957 gab es die erste Taufe. Die Gemeinden wuchsen

³ Ebd. 283.

⁴ <http://www.gemeinde-christi.de/index.php/adressen-und-versammlungszeiten> (Überprüfung aller Links Jänner 2017).

⁵ Zum Folgenden vgl. <https://missions-history.wikispaces.com/Austria>.

langsam. 1960 gab es in den beiden Gemeinden in Salzburg und Wien zusammen 80 Mitglieder.

Als dritte Gemeinde wurde ab 1965 die Gemeinde in Graz aufgebaut. Mitglieder der Gemeinden Christi waren auch noch in Klagenfurt (1968), Braunau (1968), Wiener Neustadt (1974), Innsbruck (1978) und Feldkirch tätig. Diese Gemeinden haben bis Mitte der 1980er Jahre existiert. Bis dahin wurden etwa 500 Personen getauft. Heute gibt es 4 Gemeinden in Wien und eine in Graz.

Die Gemeinden treffen sich am Sonntag zu Gottesdiensten und Bibelstunden. Unter der Woche finden Hauskreise statt.

1.1. Graz

Die „Gemeinde des Herrn Jesus Christus“ wurde 1964 von Missionaren der amerikanischen Restaurationsbewegung gegründet. Im Laufe der Jahre versammelte sich die Gemeinde an verschiedenen Orten in Graz. Ende der 1970er Jahre wurde ein Haus als fixer Versammlungsort erworben. Die Gemeinde wurde seit ihrer Gründung bis 1992 von Predigern geleitet, danach unter gemeinschaftlicher Wahrnehmung der Verantwortung durch engagierte Gemeindeglieder. In den 2000er Jahren schlossen sich einige afrikanische Asylsuchende der Gemeinde an, wodurch ihr interkultureller und mehrsprachiger Charakter entstand. Die Größe der Gemeinde beträgt ca. 30 Personen.⁶

1.2. Wien

In Wien gibt es inzwischen vier Gemeinden: Gemeinde Christi Wien – Esslingen, Gemeinde Christi Wien – Nußdorf, Donau Gemeinde Christi Wien und die Hausgemeinden Christi Wien. Die Mitglieder treffen sich in Wohnungen, die teilweise Privatwohnungen sind.

⁶ <https://wirsindchristen.at/deutsch/versammlungen/#more-178>.

Wien als Missionsbasis

Große Bedeutung hatte Wien dadurch, dass von hier aus seit den 1960er Jahren durch die Eastern European Mission die missionarische Tätigkeit hinter dem Eisernen Vorhang durchgeführt und gelenkt wurde. Zu Missionszwecken entstanden auch das European Christian College“ und die „World Bible School“, wo Schulungen durchgeführt wurden.

Die Ursprünge der **Eastern European Mission (EEM)**⁷ liegen im Jahr 1961. Damals ließen sich sieben Familien in Wien mit dem Ziel nieder, eine Basis für die Verbreitung der Bibel und christlicher Literatur für Osteuropa zu bilden. Die beste Möglichkeit um die Menschen hinter dem damals existierenden Eisernen Vorhang zu erreichen waren Druckschriften, die über die Grenzen geschmuggelt wurden. Sie wurden ursprünglich in Houston hergestellt, ab 1974 verfügte die EEM in Wien über eine eigene Druckerei. Am 21. September 1981 wurde in Wien–Inzersdorf ein neues großes Firmengebäude mit verbesserten technischen Möglichkeiten zur Schriftenproduktion – auch in kyrillischer Schrift – eröffnet. Dort befand sich auch der Versammlungsraum einer Gemeinde Christi. Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges hat die Organisation ihre Tätigkeit in Osteuropa massiv ausgeweitet. 2006 verkaufte die EEM die Wiener Einrichtung (Logos-Press-Druckerei Ges.m.b.H) und lagerte die Erzeugung ihrer Schriften in Unternehmen in der ehemaligen Sowjetunion aus.⁸ Die Europäniederlassung „Eastern European Mission - Verein zur Förderung der Missionierung Osteuropas“ hat ihren Sitz immer noch in 1230 Wien. Geleitet wird sie von Bartosz Rybinski, einem der Vizepräsidenten⁹. Der Hauptsitz ist in Dallas. „Over its fifty-two years, EEM has translated and published Bibles in twenty languages; has printed and distributed over eight million Bibles and related materials throughout Eastern Europe and Russia for use in churches, public schools, orphanages, and Bible correspondence courses for schools and missionaries; and has supplied Bibles and character materials for use by approximately ten thousand schools.“¹⁰ Die Organisation unterstützt auch den Aufbau von Gemeinden Christi in

⁷ <https://www.eem.org/our-history/> Die genaue Geschichte der Organisation und ihr Verhältnis zu Organisationen mit ähnlichem Namen sind dem Autor nicht bekannt.

⁸ 2007 gab es dort 17 Niederlassungen: http://www.oc.edu/good-news/story/eastern_european_mission_spreads_the_word.

⁹ <https://www.eem.org/leadership/>.

¹⁰ http://www.oc.edu/good-news/story/eastern_european_mission_spreads_the_word.

anderen Europäischen Ländern. Sie hat ein unabhängiges Leitungsteam, wurde aber die ganze Zeit unterstützt von Gemeinden Christi aus den USA. 1978 hat die Bammel Church of Christ in Houston/Texas die spirituelle Verantwortung für die Mission übernommen, inzwischen die Prestoncrest Church of Christ in Dallas/Texas.

1980 wurde das **European Christian College**¹¹ gegründet. Hier wurden, neben Englischkonversations-Kursen für Österreicher, christliche Glaubens- und Verkündigungskurse für Studenten aus Osteuropa angeboten. Später wurde das College in International University Vienna umbenannt. Sie erweiterte ihr Lehrangebot und hatte in Österreich kurze Zeit den Status einer Privatuniversität (2001-2003), musste allerdings 2011 wegen Insolvenz das erste Mal und 2013 endgültig geschlossen werden.

1.3. Das Schwarzwaldeckhaus

Mit dem **Schwarzwaldeckhaus**, verwaltet vom Verein für Jugendarbeit der Gemeinde Christi in Wien, besitzen die Gemeinden ein ehemaliges Berggasthaus, das sie für Wochenendseminare, gelegentliche Freizeiten oder jährliche Sommerlager verwenden. Ein Kinderbibellager wird von den Gemeinden in Wien für alle österr. Gemeinden veranstaltet.¹²

2. Lehre¹³

Die Gemeinden Christi haben kein formuliertes Glaubensbekenntnis, außer „Jesus Christus ist der Herr!“ (Matthäus 16,16).¹⁴ Sie anerkennen alleine die Bibel (ohne deuterokanonische Schriften) als Richtschnur für Glauben und Leben (2.Timotheus 3,16-17). Bei Veröffentlichungen aus dem Kreis der Gemeinden Christi wird klargestellt, dass es sich um die Meinung und Überzeugung einer Einzelperson handelt. Die Aussagen erheben nur inso-

¹¹ https://de.wikipedia.org/wiki/International_University_Vienna.

¹² <https://wirsindchristen.at/deutsch/versammlungen/#more-178>,
sowie <https://schwarzwaldeckhaus.org/>.

¹³ Vgl. zu den Abschnitten 2 und 3: <http://www.gemeinde-christi.sh/?id=1>, www.gemeinde-christi-chemnitz.de/, Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 284ff.

¹⁴ Vgl. <http://www.gemeinde-christi.de/>.

weit Anspruch auf Glaubensverbindlichkeit, als der Leser sie an Hand der Schrift prüfen muss, um den Willen Gottes zu erkennen. Die Gemeinden Christi erkennen grundsätzlich die Rechtfertigungslehre der Reformation als gültige Schriftwahrheit an. Sie lehnen aber, unter anderem, die Erbsünde ab. „Weil jeder Mensch in seinem Leben falsche Entscheidungen trifft, entsteht eine Trennung zwischen Gott und Mensch (Jesaja 59,1-2). Dieser Schuldzustand ist nicht vererbbar, noch können wir die Schuld auf jemanden abschieben“ (Ezechiel, 18).¹⁵

Die strikte Ausrichtung nach der Bibel bewirkt, dass die Gemeinde Christi „keine überörtliche Gemeindeorganisation oder -leitung hat, denn Christus ist ihr alleiniges Haupt (Epheser 4,12-16).“¹⁶ Die Mitglieder der Gemeinden Christi sind karitativ tätig, ohne dass die Gemeinden eigene Organisationen gründen oder ihnen beitreten.¹⁷ Sie betreiben auch Mission, lehnen aber die Gründung eigener Missionsgesellschaften, die Missionare finanzieren, ab. Wenn sich jemand missionarisch betätigen will, muss er/sie eine Gemeinde Christi finden, die ihn/sie unterstützt.

Als Grundlage für die Ordnung von Gottesdienst und Gemeinde gilt in allem das Neue Testament. Es darf weder etwas weggenommen noch hinzugefügt werden. In Bezug auf das Alte Testament halten sie fest, dass die Texte natürlich Gotteswort sind, aber nicht alle für die Christen heute gelten, da sie nicht Gottes letzte Worte sind. Die Adressaten des Alten Testaments sind die Juden.

Die Mitglieder der Gemeinde Christi sehen ihre „Aufgabe darin, den Missionsauftrag Jesu Christi in die Tat umzusetzen (Matthäus 28,19) und die Menschen mit der guten Nachricht von der Erlösung der Menschen von Schuld und Sünde vertraut zu machen.“¹⁸

3. Feste - Rituale - Zeichen

Der einzige biblisch befohlene Tag der Anbetung ist der Sonntag, der erste Tag der Woche.

¹⁵ http://gemeinde-christi-chemnitz.de/?Die_Lese-Ecke:H%C3%A4ufige_Fragen_%C3%BCber...:Jesus:Wurde_Jesus_am_Kreuz_von_Gott_verlassen%3F

¹⁶ <http://www.gemeinde-christi.de/>.

¹⁷ Sie arbeiten aber mit karitativen Organisationen zusammen.

¹⁸ <http://www.gemeinde-christi.de/>.

Andere sogenannte christliche Feste wie Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten werden nicht als besondere Festtage gefeiert, da sie nach der Schrift nicht als solche eingesetzt und begangen wurden. Das Christfest (Weihnachten) wird als Familienfest begangen, da seine Datierung auf heidnische Wurzeln (Wintersonnwende) zurückgeht.

3.1. Taufe

Es liegt an „Gott allein, Menschen zur Gemeinde hinzuzufügen (Apostelgeschichte 2,47). Die Entscheidung treffen nicht wir. [...] Gott fügt solche Menschen zu seiner weltweiten Gemeinde hinzu, welche auf dem Weg Christ werden, wie ihn die Bibel beschreibt: die an Jesus als Sohn Gottes glauben, ihr Leben ändern wollen, ihn bekennen und sich taufen lassen (Apostelgeschichte 2,37-38; Galater 3,26-27).“¹⁹Voraussetzung für die Taufe ist der Glaube und die radikale Bekehrung, die Entscheidung für Jesus. Auf diese muss „ohne langes Warten die Taufe folgen. So tritt ein Mensch in das neue Leben mit Jesus Christus dem Auferstandenen ein.“²⁰

In der Taufe schenkt Gott die Vergebung der Sünden und versiegelt die Getauften mit seinem Heiligen Geist. Die Taufe erfolgt durch Untertauchen in Wasser. Sie bewirkt die Vergebung der Sünden und ist Eintrittsakt in das Reich Gottes. Der Täufling wird Glied der allumfassenden Gemeinde des Herrn (Apg 2, 41-47). Weil der Glaube notwendig zur Taufe gehört, wird die Kindertaufe abgelehnt und als unwirksam angesehen.²¹ Als Kind Getaufte werden, nach einer bewussten Entscheidung für Jesus und dem bewussten Bekenntnis des Glaubens, noch einmal getauft. Bei Personen, die bereits eine Glaubenstaufe erworben haben unterbleibt eine weitere Taufe.

¹⁹ http://www.gemeinde-christi-chemnitz.de/?Die_Lese-Ecke:H%C3%A4ufige_Fragen_%C3%BCber...:Die_Gemeinde:Muss_man_sich_taufen_lassen%2C_wenn_man_zur_Gemeinde_geh%C3%B6ren_will%3F.

²⁰ http://gemeinde-christi-chemnitz.de/?Die_Lese-Ecke:H%C3%A4ufige_Fragen_%C3%BCber...:Die_Gemeinde:Was_unterscheidet_die_Gemeinde_Christi_von_anderen_Kirchen%3F.

²¹ Volkskirche oder Gemeinde der Gläubigen: http://www.gemeinde-christi.de/dff_Ausgaben/sonder_06.pdf.

3.2 Gottesdienste

Die Gemeinde feiert jeden Sonntag den Gottesdienst als „Anbetung“, zu der man zusammenkommt, „um das zu feiern, was Gott durch Jesus vollbracht hat“.²² Die Form des Gottesdienstes ist einfach gehalten. Es gibt nur Vokal- und keine Instrumentalmusik.

Ein möglicher Ablauf:²³

Nach einem Eröffnungslied begrüßt der Gottesdienstleiter die Gemeinde. Gäste und Personen, die das erste Mal dabei sind, werden vorgestellt und es folgen Ankündigungen und Berichte.

Danach spricht der Leiter ein Gebet und es werden gemeinsam mehrere Lieder gesungen.

Nach der Lesung eines Bibeltextes hält ein Bruder eine Predigt. An ein weiteres Gebet schließt sich das Abendmahl. Danach kommt nochmals ein Lied und dann ein Bibelgespräch. Hierbei wird eine längere Stelle aus dem Neuen Testament gelesen und gemeinsam betrachtet.

Anschließend kann jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer Gebetsanliegen aussprechen, die dann von einem Bruder in einem Gebet zusammengefasst werden.

In manchen Gemeinden finden die Bibelstunden zeitlich getrennt vom Gottesdienst statt, manchmal auch in unterschiedlichen Hausgemeinden. Dem Gottesdienst geht oft ein gemeinsames Frühstück voraus.

Daneben gibt es Jugendtreffen und Treffen in Hausgemeinden. Hausgemeinden sind immer Teil der Ortsgemeinde und umfassen geografisch nahe Personen, die sich zu Bibelstunden treffen.

3.3 Abendmahl

In Verbindung mit dem sonntäglichen Gottesdienst wird wöchentlich das Abendmahl gefeiert. Es wird als Gedächtnismahl begangen. Nach der Predigt werden kleine Becher mit Traubensaft bzw. Wein verteilt. Alle Gemeindemitglieder (manchmal auch Kinder bzw. Gäste) sind eingeladen sich einen zu nehmen. Danach geschieht dasselbe mit dem Stück von einer

²² <http://www.gemeinde-christi-chemnitz.de/?Veranstaltungen:Anbetung>.

²³ Besuch eines Gottesdienstes in der Donau Gemeinde Christi; Wien, 13-11-2016.

Brotflade. Die Konsumation von Wein/Traubensaft bzw. Brot erfolgt gemeinsam.

4. Organisation - Aufbau - Finanzierung

4.1. Die Bedeutung der Gemeinde²⁴

Der Name „Gemeinde Christi“ weist wie die in der Einleitung genannte Bezeichnung „Christian Church“ darauf hin, dass diese Gemeinden keine eigene Denomination sein wollen, da man durch die Taufe Mitglied der allumfassenden Gemeinde des Herrn wird. In Bezug auf ihre Form wollen sie sich auf das Muster der Gemeinde besinnen, die sich allein auf das felsenfeste Bekenntnis zu Jesus selbst gründet und frei ist von allen im Laufe der Geschichte entstandenen menschlichen Traditionen.²⁵

Die Gemeinde hat eine Verfassung wie sie im Neuen Testament beschrieben wird. Als Ämter kennt man²⁶:

- Älteste, die über die Lehre und Disziplin wachen und in allen Gemeindeangelegenheiten entscheiden,
- Diakone oder Diener, die den Ältesten untergeordnet sind und sich um Caritas und materielle Belange kümmern,
- Prediger und Evangelisten, die von der Gemeinde bestellt und nicht ordiniert sind. Jeder, der predigen will kann es tun, wenn er gewählt wird.

Alle Ämter werden von Männern ausgeübt. Die Leitung wird durch mehrere Älteste pro Gemeinde, den Brüderrat, ausgeübt.²⁷ Nach Überzeugung der Gemeinde Christi entscheidet man sich nicht für die Mitgliedschaft zu einer Gemeinde, sondern „es [liegt] an Gott allein, Menschen zur Gemeinde hinzuzufügen (Apostelgeschichte 2,47). Die Entscheidung

²⁴ Vgl. <http://www.gemeinde-christi.sh/?id=1>.

²⁵ Vgl. http://gemeinde-christi-chemnitz.de/?Die_Lese-Ecke:H%C3%A4ufige_Fragen_%C3%BCber...:Die_Gemeinde:Was_unterscheidet_die_Gemeinde_Christi_von_anderen_Kirchen%3F.

²⁶ Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 285.

²⁷ Basnar Stefan, Hayes, Scott, Gemeinde - Was ist SEIN Bauplan.

treffen nicht wir.²⁸ Mitglied einer Gemeinde wird man durch die Taufe. Wer „anderswo auf biblischem Weg Christ geworden ist“, braucht nicht nochmals getauft werden. Er muss nur die Gemeinde wissen lassen, dass er Gott mit ihr zusammen anbeten und ihm dienen will.²⁹

Die Elemente des sich in den Häusern von Mitgliedern vollziehenden Gemeindelebens sind:³⁰ Mahlzeiten und Brotbrechen, das Teilen der geistlichen und irdischen Gaben, Lehren – Diskutieren – Tun und das Suchen des Willens Gottes. Das interne Gemeindeleben bewirkt, dass die Gemeinde dadurch nach außen wirkt, dass sich die Mitglieder zur Verkündigung des Evangeliums gesendet wissen, es verkündigen und Interessierte in die Jüngerschaft einführen. Die Sendung zur Verkündigung ist eine prinzipielle Berufung jedes Christen, der in der Taufe neu geboren und dadurch mit Kraft dafür ausgestattet ist. Zu dieser Grundaufgabe der Gemeinde soll sie mit befähigen.

4.2. Gemeindezucht

In Bezug auf Gemeindezucht richtet man sich ebenfalls nach der Schrift. Auf Ermahnung und Zurechtweisung eines in eine Sünde gefallenen Gemeindemitglieds, zuerst durch (ein) Glaubensgeschwister, dann durch die Gemeinde, folgt, falls anhaltend und bewusst in einer Sünde verharrt wird, der Ausschluss. Dieser soll zur Umkehr führen. Der Ausschluss wird, nach Auskunft eines Mitgliedes³¹, nicht häufig praktiziert.

4.3. Finanzierung

Die Gemeinden Christi erhalten sich durch Spenden.

²⁸ http://www.gemeinde-christi-chemnitz.de/?Die_Lese-Ecke:H%C3%A4ufige_Fragen_%C3%BCber...:Die_Gemeinde:Muss_man_sich_taufen_lassen%2C_wenn_man_zur_Gemeinde_geh%C3%B6ren_will%3F

²⁹ Ebd.

³⁰ Basnar Stefan, Hayes, Scott, Gemeinde - Was ist SEIN Bauplan.

³¹ Stefan Krassnig, Mail, 16.01.2017.

4.4. Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden Christi

Für gemeinsame Projekte wird mit andern Gemeinden Christi zusammengearbeitet, etwa im Dienst an Flüchtlingen in Europa.

In Österreich gibt es auch gemeinsame Freizeiten für Kinder und Jugendliche aus mehreren Gemeinden.

5. Medien

Die Zeitschrift „Das Feste Fundament“³² erscheint alle 2 Monate. Sie wird herausgegeben von der Gemeinde Christi in Chemnitz und kann online gelesen oder gedruckt abonniert werden. Die Autoren stammen aus unterschiedlichen Gemeinden. Mit der Zeitschrift wollen sie „Jesus als die Grundlage des wahren Lebens hervorheben und jeden Leser ermutigen, Gott besser kennenzulernen, christliche Gemeinschaft zu suchen und alles am Maßstab seines Wortes zu prüfen.“³³

6. Stellung zu anderen Konfessionen und zur Ökumene

In Bezug auf die anderen christlichen Konfessionen achten die Mitglieder der Gemeinden Christ darauf, ob diese Kirchen sich an die Ordnung des Neuen Testaments halten oder ob sie nach Lehren leben, die nicht biblisch sind, wie Dogmen und Gesetze der Kirchen, die ihrer Ansicht nach einen menschlichen Ursprung haben.³⁴ Diese Kirchen haben in ihren Augen neben die göttliche Autorität menschliche Autorität gesetzt (Papsttum), sie haben Kompromisse mit der Welt geschlossen und sind Massenkirchen geworden. Daher habe es in ihnen immer wieder Spaltungen gegeben. Um diese Fehlentwicklungen zu beseitigen, sei es notwendig, dass alle trennenden menschlichen Dogmen, Titel, Ämter, Sakramente und Organisationen

³² <http://www.gemeinde-christi.de/index.php/dff>.

³³ <http://gemeinde-christi-chemnitz.de/?Projekte:Zeitschrift>.

³⁴ <http://gemeindecristitrier.blog.volksfreund.de/2006/08/27/allein-die-schrift/>.

wirklich aufgegeben würden und dass man in allen Glaubensfragen zum Vorbild des Neuen Testaments zurückzukehren und es konsequent befolge.

Die Gemeinden Christi sind nicht Mitglied des ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich. Aber es gibt immer wieder Kontakte zu anderen Konfessionen und christlichen Gemeinden in Österreich. So nehmen sie teil am „Marsch für Jesus“ in Wien und veranstalten regelmäßig im Raum der Stille im Wiener Hauptbahnhof ein allgemein zugängliches Bibelstudium.

Zusammenfassung

Die Gemeinden Christi entstanden aus einem Unbehagen an der konfessionellen Zerrissenheit und Zwietracht der Christenheit. Die Schuld daran gibt man den verschiedenen Glaubensbekenntnissen und den vom urchristlichen Gemeindemodell abweichenden Kirchenverfassungen. Als Reaktion entstand das Bemühen, das ursprüngliche Christentum wieder zu restaurieren. Die Gemeinden Christi sehen sich als eine Vereinigungsbewegung und Verwirklichung der wahren, biblisch legitimierten, christlichen Gemeinschaft. Die Wiederherstellung der neutestamentlichen Gemeinde ist für sie der einzig gangbare Weg zur christlichen Einheit in Wahrheit. Dabei wollen sie sich an alles halten was das Neue Testament angeordnet hat.

Sie betonen, dass sie nicht die einzigen christlichen Gemeinden sind, die die Botschaft der Bibel und Christi ernst nehmen, leben und glauben.

Wichtige Internetseiten und Links

Donaugemeinde Christi (Wien): <http://www.donaugemeinde.at>

Gemeinde des Herrn Jesus Christus (Graz): <https://wirsindchristen.at>

Gemeindeverzeichnis von Gemeinden in Deutschland, Österreich und der Schweiz: <http://www.gemeinde-christi.de/index.php/adressen-und-versammlungszeiten>

European Eastern Mission: www.eemeurope.org sowie <https://www.eem.org/>

Literatur

Quellen

- Basnar Alexander, Hayes, Scott, Gemeinde - Was ist SEIN Bauplan, Vortrag, 2009:
<http://wayback.archive.org/web/20100525212756/http://gemeinde.christi.at/Gemeinde-Sein-Bauplan> (26.01.2017)
- Christliche Gemeinschaft in Chemnitz: <http://gemeinde-christi-chemnitz.de/> (Texte zu Lehre und Praxis)
- Das Feste Fundament: <http://www.gemeinde-christi.de/index.php/dff> (Zeitschrift)
- Gemeinde Christ Schaffhausen: <http://www.gemeinde-christi.sh/?id=1>
- Gemeinde Christi Trier: <http://gemeindechristitrier.blog.volksfreund.de>

Weiterführende Literatur

- Gasper Hans, Erweckung. Von den Täufern zum charismatischen Christentum, Weltanschauungen – Texte zur religiösen Vielfalt Nr. 103/104, Wien 2014
- Hinkelmann Frank, Kirchen, Freikirchen und christliche Gemeinschaften in Österreich. Handbuch der Konfessionskunde, Gemeinde Christi, Wien, 2016, 222-225
- Hutten Kurt, Gemeinden Christi in: ders., Seher Grübler Enthusiasten, Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen Stuttgart, ¹²1982, 282-287

AUTOREN:

Meinrad Föger

Referent für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Salzburg

Wolfgang Mischitz

Referent für Weltanschauungsfragen der Diözese Innsbruck

Klaus Schacht

evangelischer Pfarrer, Fachinspektor für evangelischen Religionsunterricht i.R.

Markus Schmidt SJ

Professor für Systematische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck

Johannes Sinabell

Leiter des Referates für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien

Dieser Behelf erscheint in Zusammenarbeit mit der:

Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz –
Referat Sekten- und Weltanschauungsfragen.

www.weltanschauungsfragen.at
Das Info- und Beratungsangebot der Katholischen Kirche in Österreich

